

Die Lobscher Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Monatlicher Bezugspreis in Lobsch 2,50...

Lobscher Zeitung

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Lobsch

Beitragende: Commerz- u. Privatbank, Filiale Lobsch; Deutsche Genossenschaftsbank AG, Lobsch; Dresdner Bank, Filiale Lobsch...

Verpflichtung für das deutsche Landvolk

Generalfeldmarschall Hermann Göring gab die Parole für die Erzeugungsschlacht 1940

Berlin, 16. Februar

Generalfeldmarschall Göring sprach Donnerstagsabend über alle deutschen Sender zum deutschen Landvolk und über die Aufgaben der Landwirtschaft...

Hunderttausende von Bauern, Landwirten, Landwirtschaftlichen Betriebsführern und Arbeitern... so führte der Generalfeldmarschall aus...

sehen, die schon das kommende Kind unter dem Herzen tragen und trotzdem keine Stunde von der Arbeit befreit werden konnten...

Und trotz all dieser Sorgen muß ich immer wieder aufs neue euch bitten, deutsche Landfrauen: haltet aus!

Es ist unmöglich, euch allen eure Männer wieder zurückzuschicken zur Arbeit. Und doch darf der Hof nicht versagen! Muß genau so, als wenn der Bauer daheim wäre...

Dort muß eure Fürsorge einsehen. Dort müßt ihr Hilfskräfte herbeischaffen. Und wenn der Nachbarhof besser gestellt ist, der Bauer zu Hause ist...

Jetzt erst recht!

Gedanken zur Göring-Rede an das Landvolk von Walter v. Dittmar

Deutschland würde in diesem Kriege vielleicht nicht so gut dastehen, wie es trotz Englands mühsamen gegenläufigen Propagandabehauptungen tatsächlich der Fall ist...

Das wird sich niemals wiederholen! Der Führer hat das mehrmals ausgesprochen...

Antienglische Kundgebung in Belgrad

Ein Secret-Service-Agent wird mit „Nieder-mit-England-Rufen“ abgefertigt

Belgrad, 17. Februar

Das Tagesgespräch Belgrads bildet ein Zwischenfall, den der hiesige Neutervortreter Brown herausbeschwor, als er am Donnerstag nicht nur ungeladen auf der Jahreshfeier der serbischen Freikorpskämpfer...

Die englandunfreundliche Stimmung in den Kreisen der serbischen Freikorpskämpfer geht auf verschiedene Umstände zurück. Zunächst haben sie, wie auch andere Patrioten, nicht vergessen, daß England mehrere Jahre lang König Karageorgewitsch nach seiner Rückkehr auf den Belgrader Thron im Jahre 1903 nicht anerkannte...

manöver, durch die England und Frankreich zwischen Deutschland und den nordischen Staaten Mißtrauen säen wollen, um ihre eigenen Pläne zur Kriegsausweitung...

Freche britische Neutralitätsverletzung

Der Gewaltakt eines englischen Zerstörers

Berlin, 17. Februar

Kurz vor Redaktionsschluss trifft die Nachricht von einer unerhörten Verletzung der norwegischen Neutralität durch englische Seekräfte ein. Der deutsche Dampfer „Almal“ teilt durch Funkpruch mit, daß der englische Zerstörer „Intrepid“ versucht hat, in den norwegischen Hoheitsgewässern 200 Meter vom Land entfernt landwärts zu gehen...

Bulgariens neue Regierung gebildet

Bogdan Filoff Ministerpräsident - Außenminister wurde Iwan Popoff

Sofia, 17. Februar

Das neue bulgarische Kabinett wurde Freitag wie folgt zusammengeleitet: Ministerpräsident und Minister des Schulwesens: Bogdan Filoff, Minister des Auswärtigen Amtes: Iwan Popoff...

dierte Philologie in Berlin und später Rechtswissenschaften in Sofia.

Der neue Ministerpräsident Professor Filoff gab vor der Presse eine Erklärung ab, in der er betonte, daß das neue Kabinett auch in Zukunft ohne Abwechslung die Außen- und Innenpolitik der Regierung Roffeimanoff verfolgen werde...

Der Bericht des DRW.

Berlin, 16. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

Sie freudig für das WSW am „Tag der deutschen Polizei“

Wir bemerken am Rand

Polnisches Kanonenfutter wird rar In Belgien und Frankreich gibt es eine ganze Anzahl Polen. Nun gibt es in Frankreich bekanntlich auch eine sogenannte „polnische Legion“. Aus Soldaten welcher Nationalität sich diese „polnische Legion“ zusammensetzt, ist nicht ganz ersichtlich, da immer wieder Meldungen eintreffen, nach denen die Polen in Frankreich ebensowenig Neigung zum Eintritt in diese Legion zeigen wie die in Belgien, obwohl man mit Worten nicht gespart hat, sie dazu aufzufordern. Man hört, sie hätten diese ihre Abneigung gegen den Eintritt in die Legion damit begründet, daß sie nicht noch weiteres Kanonenfutter für die Westmächte zu liefern beabsichtigten, nachdem... na, das ist ja bekannt. — Ja, einmal muß es ja allerdings auch den Polen dämmern, zu welchem Zweck sie von den Westmächten eingesperrt wurden.

über alle deutschen Sender hielt, mit berechtigtem Stolz ausprechen. Der große Appell, den der Generalfeldmarschall in seiner volkstümlichen Art an die Schaffenden auf dem Lande und besonders auch an die deutsche Landfrau richtete, bildete den Auftakt für die Erzeugungsschlacht 1940. Alle Maßnahmen, die er ankündigte, dienen der Sicherstellung der Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes, das muß auch dem letzten deutschen Volksgenossen durch die Rede Hermann Görings klar geworden sein. Ist aber von dem deutschen Volke die Gefahr des Hungerns gebannt, die Sorge der Mütter für ihre Kinder und nicht minder die Sorge der Soldaten, die draußen stehen, um ihre Familien, dann liegt die Verantwortung für die Dauerhaftigkeit der inneren Front einzig und allein beim deutschen Volk selber, und wir alle sind der Ueberzeugung, daß dieser Krieg die Widerstandskraft der inneren Front ebenso erweisen wird, wie er das ungebrochene Soldatentum der Deutschen im Feldzug der 18 Tage, in den kühnen Taten unserer Flieger und der Kriegsmarine bereits erweisen hat.

Noch etwas anderes ist es aber, das gerade uns hier im Osten den Auftakt dieser Erzeugungsschlacht des Kriegsjahres 1940 als besonders bedeutungsvoll erscheinen läßt: zum ersten Male, seitdem es wieder ein Großdeutschland gibt, kann sich der befreite deutsche Osten in die Erzeugungsschlacht des deutschen Volkes eingliedern. Das deutsche Landvolk des Ostens — gleichgültig ob Volksdeutsche, ob Balten- oder Wollhantendeutsche — ist sich der großen Verantwortung, die es damit übernimmt, am Schicksalskampfe des ganzen Volkes teilnehmen zu dürfen, mit freudigem Stolz bewußt. Wenn der Führer durch seinen Palatin Hermann Göring ruft, dann wird das Landvolk des Ostens hinter den Volks- und Arbeitsgenossen der anderen Teile des Reichs nicht zurückstehen. Trotz der polnischen Milchwirtschaft der vergangenen Jahrzehnte, trotz der unsagbaren Blutzöpfe der Volksdeutschen des ehemaligen Polen, trotz allen widrigen Umständen, wie Hermann Göring es sagte: Jetzt erst recht! Unser der Sieg!

Der Tag in Kürze

Die große Rede des Generalfeldmarschalls Göring an das deutsche Landvolk hat in der gesamten neutralen Presse ein lebhaftes Presseecho hervorgerufen.

Die deutsche Wirtschaftsdelegation unter Führung von Votschauer Dr. Ritter und Gehandlen Dr. Schürer hat sich nach Beendigung ihrer Verhandlungen in Moskau wieder nach Berlin zurückbegeben.

Der Driehof in Homburg hielt am Donnerstag und Freitag seine dritte öffentliche Sitzung ab, die reges Interesse des In- und Auslandes fand.

Der Republikaner Engel schlug im amerikanischen Abgeordnetenhaus vor, die Lieferung von Kriegsmaterial an die Westmächte solange zu verbieten, bis diese bereit wären, die amerikanischen Rechte zu achten.

Die Folgen des wahrhaft sibirischen Winters, dessen Auswirkungen uns allen so fühlbar sind, zeigten auch gestern wieder eine Reihe von Meldungen aus den verschiedensten Ecken Europas. Besonders der sonst um diese Jahreszeit so milde Sibirien berichtet über neue Kälteerfordere.

Mißverständnisse um die „Burgerdijk“

Die Versenkung des holländischen Dampfers erfolgte auf Grund des Preisrechts

Berlin, 17. Februar

Die Versenkung des holländischen Dampfers „Burgerdijk“ durch ein deutsches U-Boot wird in einem Teil der ausländischen Presse falsch behandelt. Der Sachverhalt ist der folgende: Der Dampfer kam von einem amerikanischen Hafen und wurde am Eingang des englischen Kanals von dem deutschen U-Boot angehalten. Zu diesem Zweck ist das deutsche U-Boot in der Nähe der Gilly-Inseln aufgetaucht und hat unter dem damit verbundenen Risiko die preisrechtlichige Untersuchung des Schiffes vorgenommen. Wie allgemein bekannt, sind für solche Untersuchungen die Schiffsdokumente allein nicht entscheidend, vielmehr sind neben ihnen auch andere Faktoren zu berücksichtigen, die in der deutschen Preisordnung im einzelnen aufgeführt sind. Nach ordnungsmäßiger Durchführung des preisrechtlichen Verfahrens erfolgte die Versenkung des Dampfers, nachdem die Rettung der Mannschaft gesichert war. Der Dampfer ist also nach Preisordnung versenkt worden.

Wenn in diesem Zusammenhang die neutrale Presse den Begriff des Banngutes erörtert, so sind die deutschen Preisbestimmungen völlig eindeutig und nach preisrechtlicher Abmachung. Eine Ladung, die an sich für neutralen Gebrauch bestimmt ist, kann zum Beispiel in ihrer Eigenschaft als neutrale Ladung schon dadurch disqualifiziert

Verpflichtung für das Landvolk

(Fortsetzung von Seite 1)

Aber noch eine Hilfe kann mobilisiert werden. Es ist die deutsche Jugend. Sie paßt gern zu, wenn sie dazu aufgefordert wird. Und manch Stunde in dieser Arbeit, in dieser Hilfe für Hof und Stall ist weit besser angelegt als totes Wissen. Eine solche Schule des harten Lebens wird sich auf unsere Jugend stärker auswirken, als alle andere Arbeit der Schulung selbst. Ich hoffe und glaube, daß dieser starke Appell, den ich mit ganzem Herzen an alle richte, nicht ungehört verhallt. Zusammenhalten in dieser schweren Zeit ist entscheidend!

Englands Vorräte ruhen im Meer

Der Generalfeldmarschall wies dann darauf hin, was dieser zähe Fleiß des Bauern auf den entscheidenden Ernährungsgebieten der Getreide, Fett- und Fleischreserven geschaffen hat, die jetzt im Kriegsfall den deutschen Volksgenossen die Sicherung seiner Ernährung gewährleisten. Während diese Reserven in Silos sicher wie in Panzergräben untergebracht sind, ruhe Englands Zufuhr — denn Vorräte habe es ja gar keine — dank des kühnen Angriffsflottes unserer Bomber und U-Boote „sicher“ auf dem Grunde des Meeres.

„Aber so wichtig auch die Vorräte sind“, so führte der Generalfeldmarschall weiter aus, für die weitere Kriegsführung sich allein auf sie zu verlassen, wäre

Jeder Hektar muß ausgenutzt werden!

Die Parole für die Erzeugungsschlacht dieses Jahres lautet: Jeder Hektar muß ausgenutzt werden. Alles ist auf Höchstleistung einzustellen. Der extensive Wirtschaftsbetrieb, ständige am deutschen Volk.

Für die Bestellung hat auch der Reichsbauernführer bereits die notwendigen Richtlinien erteilt. Das wichtigste dabei ist die Auswertung des Delphiniums. Zur Zeit haben wir Del- und Margarinevorräte, die für zwei Jahre reichen mögen, aber wir müssen in die Zukunft schauen. Die Anbaufläche für Delphinium muß in diesem Jahr auf mindestens 200 000 getrieben werden.

Zu verstärken ist ferner der Hackfruchtanbau. Ich verlange von jedem Betrieb, daß er während des Krieges 10 bis 15 v. H. mehr Hackfrüchte als im letzten Jahr anbauet. Dabei ist neben der Ruckerrübe der Anbau der Kartoffel und vor allem der Frühkartoffel ganz besonders zu pflegen.

Die entscheidende Rolle der Milchwirtschaft

Der Generalfeldmarschall behandelte dann besonders eingehend die wichtige Frage der Fettversorgung und die hierbei entscheidende Rolle der Milchwirtschaft. Dazu führte er u. a. folgendes an: „Die Milchwirtschaft bedarf ganz besonderer Sorgfalt. Ich habe diese Frage mit eurem Bauernführer eingehend durchgesprochen. Wir sind uns dabei klar geworden, welche Voraussetzungen geschaffen werden müssen, damit auch hier das Allerbeste erreicht werden kann. Ich habe mich deshalb entschlossen, die von euch mit Berechtigung vorgeschlagene Maßnahme durchzuführen, nämlich die Milchpreishöhung dort, wo sie unbedingt notwendig ist. Vom 11. März 1940 soll für die Vollmilch — aber nur für die Vollmilch, nicht für die Magermilch — die an Molkereien geliefert wird, ein um 2 Pfennig erhöhter Preis je Liter gezahlt werden. Dementsprechend erhöht sich der Butterpreis um 20 Pfennig je Pfund. Unverändert bleiben jedoch die Preise für Magermilch und Quark. Ich habe diese neuen Milch- und Butterpreise genehmigt, damit ihr jetzt die Milch- und Butterproduktion steigern könnt. Eine solche Steigerung setzt bekanntlich eine Steigerung der Futtermittelherzeugung voraus. Mehr-erzeugung von Futtermitteln erfordert mehr Arbeit. So z. B. bessere Düngung und Pflege der Wiesen und Weiden. Notwendig ist es in Zukunft, dort, wo bisher nur eine Ernte im Jahr erzielt wurde, zwei oder wenigstens in zwei Jahren drei Ernten zu erreichen.“

Für diesen Mehrausgang bei der Futtermittelherzeugung soll die Erhöhung der Milch- und Butterpreise

kurzsichtig und würde sich eines Tages rächen. So reichlich die Bestände auch an sich sein mögen, weit wichtiger als aufgespeicherte Vorräte in den Silos, Lagerhäusern und Kühlräumen ist die laufende Erzeugung, ist die Aussaat und Ernte. Was an Kräften in diesem deutschen Boden steckt, muß heraus. Koche es, was es wolle. Hier liegt keine Aufgabe, deutsches Landvolk! Sie ist groß, höher als alles, was du bisher vollbracht hast. Aber sie muß gelöst werden. Das verlangt der Führer von euch. Das verlangt die Dankbarkeit, die ihr ihm schuldet. Das erwartet auch das deutsche Volk von euch, und das seid ihr schuldig der kämpfenden Front da draußen vor dem Feinde. Sie schützt mit dem Schwerte die Heimat, sie bewahrt euch euren Hof, euren Herd, eure Wiesen und Aecker vor Krieg und Verderb. Dankt den Soldaten in rastloser Arbeit und höchster Pflichterfüllung.

Der Generalfeldmarschall gab dann einen Ueberblick über die Maßnahmen der Staatsführung, die der Steigerung der Produktion dienen sollen. Neben der notwendigen Bestellung von Arbeitskräften, der Freistellung der Betriebsführer und Fachkräfte, soweit es die militärischen Belange erlauben, werden häufig Pferde und Trecker, Saatgut und Düngemittel zur Verfügung gestellt werden. Diese Maßnahmen sollen besonders der Intensivierung der Produktion dienen.

den notwendigen Ansaatz schaffen. Das ist der Zweck dieser Maßnahme. Ich will der Milchwirtschaft von nun an neue Möglichkeiten eröffnen. Sorgt dafür, daß sie ausgenutzt werden. Gerade von den Großbetrieben verlange ich, daß sie genau so wie die Bauernhöfe die Milchwirtschaft als einen der wichtigsten Zweige ihres Betriebes ansehen. Ich werde in Zukunft mit vom Reichsbauernführer melden lassen, wie gerade in den größeren Betrieben in dieser Richtung Fortschritte erzielt worden sind. In vielen Großbetrieben ist die Zahl der Kühe viel zu gering. Man hat den Milchviehbestand verringert, um Schlachtkühe zu mästen. Wir brauchen aber zur Steigerung der Rationierung an Margarinerohstoffen zuerst Fett in Form von Butter. Fett ist in diesem Falle wichtiger als Fleisch.

Sparfameit beim Eigenverbrauch!

Außerdem erwarte ich von euch, daß ihr beim Eigenverbrauch von Milch sehr sparsam seid. Gerade von euch, dem Landvolk, muß ich diese Sparsamkeit bei der Milch verlangen. Je mehr Milch ihr im eigenen Betrieb erpakt, um so besser ist die Fettversorgung des deutschen Volkes gewährleistet. Ich weiß, wie hart eure Arbeit ist, wie sehr ihr der Witterung ausgesetzt seid, wie viele Stunden ihr auf dem Lande mehr arbeiten müßt. Ich kenne auch das Sprichwort: „Man soll dem Ochsen, aber da drischt, nicht das Maul verbinden“, und wir wollen durchaus nicht in den Fehler des Weltkrieges verfallen, wo ähnliche Futterrationen für eure Pferde gegeben wurden, so daß zwangsläufig infolge unzureichender Ernährung der Tiere auch ihre Leistungen zurückgingen.“

Ihr, die ihr alle einen Garten habt, die ihr euch daher mit Kartoffeln, Obst und Gemüse nicht nur ab und zu, sondern für lange Zeit versorgen könnt, müßt die Fettfront so unerlässlich machen, wie ihr seiternzeit die Getreidefront unerlässlich gemacht habt. Denkt daran, daß jede Milliarde Liter Vollmilch 40 000 Tonnen Butter bringt.

Unsere Einfuhr war jährlich 80—90 000 Tonnen. Zwei Milliarden Liter Milch in der Eigenversorgung, im landwirtschaftlichen Haushalt und bei der Kalberaufzucht gespart, würden praktisch so viel ergeben, wie die friedenmäßige Einfuhr betragen hat. Dabei verweise ich noch darauf, daß wir in der Buttermilch einen guten Ersatz neben der Magermilch haben.

Die Gegenleistung für die Preiserhöhung

Gerade die Ersparnis von zwei Milliarden Liter Vollmilch erwarte ich als Gegenleistung für die Preis-erhöhung. Wird sie nicht erzielt, so ist diese Preis-erhöhung fehl am Platze gewesen, und ich werde keinen Augenblick zögern, sie ebenso rasch wieder rückgängig zu machen wie sie eingebracht wurde. Es liegt an dir allein, Landvolk, zu bemerken, ob die von dir geforderte Maßnahme richtig gewesen ist. Wer aber da glaubt, daß er, wenn er drei Kühe hat, eine dritte abschlachten kann, weil er mit den anderen zwei bei den erhöhten Preisen genau so gut dran ist, der versündigt sich am Volk und ist ein Verräter.

Jedem deutschen Verbraucher steht also die gleiche Fettmenge zur Verfügung. Er wird auch in den genau festgesetzten Grenzen wählen können, ob er auf seine Nation mehr Butter oder mehr Margarine haben will. Die technischen Einzelheiten der Regelung für den Verbraucher werden noch bekanntgegeben. Da jeder die Preiserhöhung nun von sich abwenden kann, steht auch keine Erhöhung der Lebenshaltung an bevor.

Eine Ersparnis im Haushalt

Ich komme hier zu Beispielen: Eine dreiköpfige Familie, bestehend aus zwei Erwachsenen und einem Kleinkind, hat bisher ausgegeben für Butter und Margarine in vier Wochen M 7.32 und gibt nunmehr bei Bezug von Vollmilch und Margarine M 7.22 aus. Dazu kommt aber vor allem eine andere, bereits getätigte Ersparnis: eine fünfköpfige Familie z. B., die

bisher im Jahre 600 Liter Vollmilch verbraucht hat. Wenn diese Familie bei 600 Liter Vollmilch im Jahre 500 Liter Vollmilch und nur 100 Liter Magermilch dafür nimmt, so würde sich ergeben 500x2 Pf. Mehrleistung = M 10.— und 100 Liter Magermilch für einen niedrigeren Preis = M 10.— weniger. Es würde sich also hier an sich vÖllig ausgleichen. Nun erhält aber keine fünfköpfige Familie heute 600 Liter Vollmilch. Sie erhält nur einen Teil Vollmilch und einen Teil Magermilch; das bedeutet, daß seit fünf Monaten, seit Einführung der Lebensmittelkarten, bereits eine Ersparnis in allen Haushaltungen dadurch eingetreten ist, daß die Haushaltungen gezwungen sind, zu einem Teil die billigere Magermilch zu übernehmen. Da die Preiserhöhung nur auf der Vollmilch ruht, ergibt sich hier die bisher bereits getätigte Ersparnis, vor allem aber ist es möglich, daß die Minderbemittelten durch den Umtausch von Butter in Margarine auch eine weitere Ersparnis erzielen können, jedenfalls die Möglichkeit haben, eine Verteuerung von sich abzuwenden.

Was ist sozialer?

Nun werden sofort die Herren Meckerer kommen und werden erklären: „Seht, wie unsozial ist eure Regierung! Natürlich! Der Reiche, der kann wieder Butter kaufen“. Er wird jetzt selbstverständlich hinzufügen, der Herr Meckerer: „Der Reiche kann beliebig viel Butter kaufen“. Nein, meine Volksgenossen! Der Reiche und der Arme, der Vermittelte und der Nichtvermittelte können nicht mehr Butter und Fett kaufen, als ihnen auf den Karten vorgeschrieben ist. Der Vorsefesselte kann sich Butter kaufen, er soll sich Butter kaufen, denn er soll in erster Linie die Preiserhöhung tragen. Der Minderbemittelte kann sich ebenfalls Butter kaufen; wenn sie ihm aber zu teuer ist, so hat er die Möglichkeit, dafür verbilligte Margarine einzukaufen. Nun frage ich euch, Volksgenossen, was ist hier sozial? Auf der einen Seite, daß die Butter teurer geworden ist, daß aber der Minderbemittelte billigere Margarine kaufen kann, daß also das deutsche Volk mit seinen Fettvorräten jahraus, jahrein, gleichgültig, wie lange der Krieg dauert, auf Grund der Vorräte und dieser neuen Regelung auskommen kann; oder ist es etwa sozialer, mehr freie Hand zu geben, alles anzusehen und nach zwei Jahren ohne Vorräte dazusehen und blank zu sein?

Ich bin der Meinung, daß es weit sozialer ist, für die Ernährung des gesamten Volkes und das Durchhalten des Volkes so zu sorgen, daß gleichgültig, wie lange der Krieg dauern wird, jahraus, jahrein der deutsche Volksgenosse sein ihm zutreffendes Quantum Fett, sei es in Butter, sei es in Margarine, bekommen kann.

Auf diese Weise ist alles getan worden, um die ganze Aktion als soziale Maßnahme durchzuführen. Das deutsche Volk weiß aus den Erfahrungen der letzten Jahre: nicht das ist sozial, was den bequemsten Erfordernissen des Tages entspricht, sondern sozial ist nur das, was dem ganzen Volke für die Zukunft dienlich ist. Es ist besser, ich erhöhe den Butterpreis und schaffe damit eine für die Dauer des Krieges ausreichende Fettversorgung, als daß ich den Preis unangestraft lasse und dadurch die Fettration schmälere.

Nur wer auf lange Sicht rechnet, hat Erfolg

Erfolgreich kann nur sein, wer auf lange Sicht rechnet und damit sein Handeln nicht von den Tagesereignissen bestimmen läßt, die auf der Oberfläche kreisen, sondern gründlich und gewissenhaft prüft und wägt. Dies gilt vor allem für die Landwirtschaft, die mit dem unabänderlichen Naturgesetze zu tun hat und an den ewigen Wechsel von Saat und Ernte gebunden ist.

Das Kohlenproblem

Allseitig wurde dankbar begrüßt — obwohl sich diese Rede offiziell an das deutsche Landvolk wandte —, daß der Feldmarschall in seiner geraden und offenen Art auch die Frage der Kohlenversorgung behandelt. „An sich“, so sagte der Feldmarschall, „hat Deutschland keinen Mangel an Kohle. Deshalb kann man auch von einer eigentlichen Kohlennot nicht sprechen. Dank der überragenden Leistungen und des Heldentums unserer Wehrmacht haben wir in wenigen Tagen ein großes Kohlenvorrat haben zurückerobert, das man uns einst im Schandvertrage von Versailles mit Ost-Oberschlesien fortgenommen hat. Damit besitzt heute Deutschland so reichlich Kohle, daß wir alle Anforderungen an diesen kostbaren Rohstoff befriedigen können. Trotzdem weiß ich, daß mir jetzt einige — vielleicht sogar viele — entgegen werden: „Ja, aber ich habe keine Kohle bekommen, ich habe frieren müssen, ich habe meinen Ofen nicht heizen können“. Ja, lieber Volksgenosse, das sind nun einmal die Schwierigkeiten eines Krieges, das sind die Transport- und Schwierigkeiten, die wir heute überbrücken müssen. Da kannst du nicht kommen und sagen: „Ja, das ist eure Schuld! Warum Transport- und Schwierigkeiten? Daran hättet ihr denken müssen! Solche Schwierigkeiten müßt ihr beseitigen! Dazu seid ihr da!“ Nein, lieber Volksgenosse, wenn du nur einen Tag lang Gelegenheit hättest, in unsere Arbeit hineinzusehen, würdest du sehr wohl erkennen und verstehen, welche Schwierigkeiten wir fortgesetzt beseitigen, aber stärker als der Mensch ist die Natur. Ich kann den Kampf gegen Menschen aufnehmen, aber ich kann dort nicht den Kampf gegen die Natur aufnehmen, wo mir die Mittel dazu fehlen. Schnee und Kälte sind eine höhere Macht, und wenn du dir heute einmal überlegen würdest, wie ungeheuer schwer gerade die deutschen Eisenbahner zu arbeiten und zu werken haben, um die Ähre in Gang zu halten, wenn immer wieder aufs neue die Maschinen vereisen und einfrieren, wenn die Weichen zufrieren und immer wieder aufgetaut werden müssen, wenn die Transportstraße nur schwer vorwärts kommen, wenn

alle Wasserstrahlen angefroren sind — dann ist auch dir erklärlich, daß die Schwierigkeiten des Transportes überragend werden. Das ist nun aber kein deutsches Patent, sondern — blide um dich, deutscher Volksgenosse — überall, in allen Ländern, ob bei Freund oder Feind oder bei den Neutralen, sind diese Schwierigkeiten in noch weit größerem Umfange vorhanden. Aber das alles geschieht, dies zu beheben, das kann und darf ich mit gutem Gewissen euch nicht nur versprechen, sondern ich kann auch behaupten, daß es geschehen ist.

Also, Volksgenossen überall, ich bitte euch, ihr müßt hier Geduld haben und müßt diese Schwierigkeiten auf euch nehmen, als einen Beitrag zu all dem Großen und Schweren, das heute das ganze Volk und jeder einzelne, insonderheit aber unsere tapferen Soldaten tragen müssen. Ohne diese Beiträge von Mühen wird kein Sieg errungen. Es ist jetzt Krieg, und das bedeutet, daß man nun einmal Schmerz auf sich nehmen muß. Um so größer wird der Sieg sein, je entschlossener wir sind, vor keiner Schwierigkeit zu kapitulieren.

Ich wollte diese Gelegenheit benutzen, heute durch den Rundfunk zu euch zu sprechen, um euch auch in diesen euch so bewegenden Fragen klaren Bescheid zu geben, aber nicht nur Aufklärung, sondern auch ein eindeutiges Versprechen: Alles, was überhaupt menschlich möglich ist, gegen die Gewalt der Natur zu tun, wird geschehen.

Das ist das Gesicht der britischen Plutokratie

Churchill kürzt die Unterstützung von Frauen gefangener Soldaten um ein Drittel

Amsterdam, 17. Februar

Von der asozialen Gesinnung der regierenden Plutokratie Englands zeugt erneut das unmenschliche Verhalten Churchills gegenüber den Familien der englischen, in Deutschland gefangenen U-Bootsbesatzungen. Durch gemeinschaftliche Bemühungen des Roten Kreuzes und Deutschlands erhielten die Frauen der gefangenen Besatzungen der britischen U-Boote „Starfish“ und „Undine“ Postkarten und Briefe als Lebenszeichen ihrer Männer. Außerdem teilte der Hamburger Sender amtlich und sehr übersichtlich die genauen Namen, Wohnorte, Dienstbezeichnungen und die Militärkontrollnummer der U-Bootsbesatzungen mit, was zur Vermeidung von Fehlern gruppenweise geschah, so daß die jeweiligen deutschen Rundfunkmeldungen in England in aller Bequemlichkeit mitgeschrieben werden konnten. Daß das sorgfältig geschehen ist, erwiesen die genauen Veröffentlichungen der englischen Presse.

Nunmehr, Wochen nachdem die Familien wenigstens die Gewißheit hatten, daß ihre Ernährer in Sicherheit, wenn auch in Gefangenschaft sind, läßt Churchill, wie der „Daily Mirror“ berichtet — ihnen durch die Admiralität auf Postkarten mitteilen: „Der U-Bootsmann soundso ist vermißt, wahrscheinlich tot. 13 Wochen nach Erhalt dieser Mitteilung werden die Unterstützungszahlungen eingestellt.“

Als die durch die Mitteilung äußerst entsetzten Frauen mit den Briefen, Postkarten und Zeitungsausschnitten über das Schicksal ihrer Männer sich an die Admiralität wandten, erhielten sie die Auskunft: „Die Mitteilungen des deutschen Senders sind der Admiralität bekannt. Es besteht auch kein Zweifel, daß sie authentisch sind. Die Admiralität sieht sie aber auf Anordnung des Ersten Lords nicht als amtlich an. Veranlassung zu ihrer amtlichen Anerkennung ist erst gegeben, wenn das Rote Kreuz auf dem üblichen Wege die deutschen Mitteilungen als zutreffend erklärt hat.“

Diese Auskunft der Admiralität veranlaßte einen mitleidigen Menschen, drei Frauen, die Postkarten oder Briefe von der Hand ihrer Männer aus Deutschland besaßen, auf seine Kosten zu einem Notar zu schicken. Dieser ermittelte umständlich durch Schriftvergleiche die Echtheit der Karten, die er von Sachverständigen bestätigen ließ, und machte die Admiralität darauf aufmerksam, daß sie nach den von ihr selbst gegebenen An-

Der Feldmarschall schloß seine einstündige würdevolle Rede mit einem Versprechen, die jeder Bauer und Landwirt und jede Landfrau und jeder Landarbeiter freudig aufnehmen wird:

So geht nun an die Arbeit, sobald der Frost aufgehört hat. Vergesst niemals, daß von der Sorgfalt und dem Umfang der Frühjahrbestellung der Ertrag der Herbsternnte entscheidend abhängt. Täusche du, deutscher Bauer, nicht das Vertrauen all der deutschen Volksgenossen, denen du das tägliche Brot zu schaffen hast, denn der deutsche Volksgenosse glaubt an dich und vertraut auf deine Arbeitskraft und dein Verantwortungsbewußtsein. Seine Leistung baut auf deiner Leistung auf.

Sorgt alle dafür, daß die Größe der Zeit auch ein großes Geschäft findet. Nur wer sich für eine hohe Aufgabe mit der ganzen Kraft seiner Person einsetzt, verdient dieses Leben und hat Teil an der Freiheit und Ehre seines Volkes.

Ihr kennt jetzt das Ziel, der Weg ist euch vorgezeichnet. Je fester wir alle zusammenhalten, je entschlossener wir zur Tat schreiten, desto eher wird der Sieg unser sein.

Ich gebe euch die Parole für die Erzeugungs-schlacht 1940:

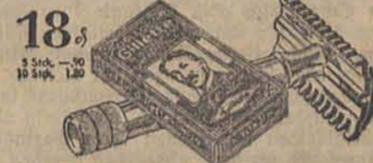
**Jetzt erst recht!
Unser der Sieg!
Sei unserem Führer!**

ordnungen den Frauen von Gefangenen die volle Unterstützung mit allen Sonderleistungen weiterzahlen müsse.

Als Churchill erkannte, daß er in die Enge getrieben war, ließ er sofort eine Sonderverfügung herausgehen, daß Frauen von Kriegsgefangenen ein Drittel der Unterstützung abzuziehen ist, und zwar mit sofortiger Wirkung. Diese Brutalität wurde gegen die drei Frauen, die das Vorhandensein ihrer Männer notariell nachgewiesen hatten, sofort durchgeführt und bei den anderen bis zum Eingehen der Benachrichtigungen des Roten Kreuzes verhängt. Von dieser rücksichtslosen Anordnung ließ sich Churchill auch nicht abbringen, als seine Beamten ihn darauf aufmerksam machten, daß sein Vorgehen in der ganzen Welt Aufsehen erregen würde.

Das ist die britische Plutokratie in Reinkultur. Einfache Soldatenfrauen bekämpft Mr. Churchill und entzieht ihnen die Unterstützungen mit Hilfe so billiger Tricks, daß selbst er sie nicht lange aufrechterhalten kann. Als aber alles nichts mehr nützen will, da kürzt er die Unterstützungen wenigstens um ein Drittel. Daran sieht man erneut, daß das plutokratische England sein Geld zwar für den hinterhältigen Kampf der Spione und Saboteure, deren Etat ja kürzlich erhöht wurde, anzulegen weiß, daß es aber an denen, die einen offenen Kampf führen sollen, spart bis an die Grenze des Schandösen.

Sorgfältige Prüfungen verbürgen die Qualität jeder Klinge!



18
Durch Stahl und Schür ein Weltberühmter
Gillette Klängen
GILLETTE SAFETY RAZOR CO. - BOSTON, MASS. U.S.A.

Rückzug der Finnen im Summa-Abschnitt

Der Bericht eines schwedischen Blattes — Lebhaftige Tätigkeit der Luftwaffen

Stockholm, 17. Februar

Der Berichterstatter der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter“ meldet aus Helsinki, daß sich die Finnen am Donnerstag kurz vor Mitternacht nach stärksten russischen Angriffen gezwungen gesehen haben, ihre ersten Verteidigungsstellungen im Summa-Abschnitt der Mannerheim-Linie zu räumen.

Der Heeresbericht des Leningrader Militärbezirks vom 15. Februar meldet weitere Fortschritte der Sowjettruppen auf der Karellischen Landenge. Die Finnen wichen zurück und hinterließen Waffen und Munition. Die Sowjettruppen hätten sich der Station Kamara genähert. Am 15. Februar hätten die Sowjettruppen 53 für den Widerstand wichtige Punkte besetzt, von denen 21 mit Artillerie ausgerüstete besetzte Punkte seien.

Der russische Angriff auf der Karellischen Landenge wurde nach dem finnischen Heeresbericht vom 15. Februar auf breiter Front fortgesetzt. Am Ufer des finnischen Meerbusens versuchten die Russen, auf dem Eise vorzudringen, sollen aber abgewiesen worden sein. Von den Frontabschnitten bei Summa und Uua-Lajarvi melden die Finnen, russische Angriffe abgelehnt zu haben. Bei Taipale wurde den ganzen Tag über heftig gekämpft. Weitere Angriffe wurden bei Vuoksi und nordöstlich des Ladaqa-Sees von den Russen vorgetragen, die nach dem finnischen Heeresbericht zum Stehen gebracht worden seien. Die finnischen Küstenbatterien auf der Karellischen Landenge beteiligten sich an der Abwehr russischer Angriffe, die

über das Eis der finnischen Bucht angelegt waren. Von der finnischen Luftwaffe werden Luftkämpfe und Bombenangriffe auf russische militärische Ziele gemeldet. Die russische Lufttätigkeit sei besonders lebhaft gewesen. Hinter der Front seien u. a. Lappeenranta und Viipuri (Wibora) mehrmals angegriffen worden. Im Innern des Landes wurde Hamina (Krebriskhamm) von russischen Bombern angegriffen.

Auch der vierte Spion verhaftet

Wieder ein englischer Agent in Schweden gefaßt

Stockholm, 17. Februar

In der sensationellen Spionageaffäre, bei der drei für England arbeitende Spione verhaftet wurden, ist jetzt noch eine vierte Person festgenommen worden, und zwar in Helsingborg. Der Name des Mannes wird bisher noch nicht bekanntgegeben. Es scheint festzustehen, daß die von Lindh geleitete Spionage-Organisation sich über das ganze Land ausdehnte und in allen großen Hafenstädten Verzweigungen hatte.

Der demokratische Senator Clark verlangte am Donnerstag im U.S.-Kongress gesetzgeberische Maßnahmen, um zu verhindern, daß amerikanische Postflugzeuge weiterhin den britischen Kontrollhasen Bermuda anfliegen.

Der kürzlich vom iranischen Parlament ratifizierte Freundschaftsvertrag zwischen Iran und Japan hat jetzt das kaiserliche Siegel erhalten und ist damit rechtskräftig geworden.

Entriß'nes heimgeholt

Ein Gelübde wurde erfüllt

Das nachstehende Lied ist dem „Landsliederbuch“ Notenausgabe (Franck'sche Verlagsanstalt, Stuttgart) entnommen und hat den in Sittichberg-Cunnersdorf im Riesengebirge wohnhaften Dichter des Pflugs und der Scholle Otto Münzer zum Verfasser, der — er vollendete am 5. Februar sein 80. Lebensjahr — es 1927 als ehemaliger Staatsbeamter der Provinz Posen niederschrieb.

Wie glücklich muß er sein, daß sich seine Prophezeiung erfüllt hat!

Führ uns!

Führ uns aus der Zeiten Wirren
Dahin, wo das Recht noch gilt,
Wo aus der Erkenntnis Brunnen
Großes noch und Ebles quillt!

Führ uns durch die trüben Stunden
An der Zukunft goldnes Licht!
Führ uns durch der Zweifel Wästen
Hin zum Fels der Zuversicht!

Für uns auf die sonn'gen Höhen,
Wo sich flügel und wo sich neut,
Was hier krank und fleh geworden
In der Jahre Wüsterzeit!...

Und wenn Deutschland einst genesen
Und durch Eintracht wieder groß,
Holen beim wir das Entsch'ne —
In des Mutterlandes Schoß!

Otto Münzer, 1927.

Die Polizei, Dein Freund, Dein Helfer!

Dieses Wort ist Richtschnur für unsere Arbeit im Reichsgau Wartheland. Jederzeit einsehbar, erfüllen wir unsere Pflicht für unseren Führer, für unser deutsches Vaterland.

Der Tag der Deutschen Polizei wird die enge Verbundenheit der deutschen Volksgenossen mit der Polizei im Wartheland beweisen.

Uns Männern der Ordnungspolizei soll das Ergebnis des Tages der Deutschen Polizei ein Ansporn sein zu weiterem freudigen Einsatz.

Sei Hitler!

gez.: Knoke,
Oberst der Schutzpolizei und
Befehlshaber der Ordnungspolizei

Dem WSW. auch alte Münzen!

Alle unverwertbaren Geldstücke spenden!

Anlässlich des „Tages der Deutschen Polizei“ weist das Kriegs-WSW. darauf hin, daß bei allen Sammlungen neben den gültigen Münzen und Geldscheinen auch alle außer Kurs gesetzten in- und ausländischen Münzen, Gedenkmünzen, Plaketten, Prägemarken usw. als Spende entgegengenommen werden. Sie werden umgehend ihrer rohstoffwirtschaftlichen Verwertung zugeführt. Es ergeht die Aufforderung an jeden Volksgenossen, seinen Schreißbüch oder Schrank daraufhin durchzusehen und diese für ihn meist wertlosen Münzen bereitzuhalten. Auch eiserne Kriegsmünzen, Aluminiumgeld, Messing- oder Bronzemünzen der Kriegs- und Inflationszeit kommen für diese Sammlung in Frage. Ferner sollen ausländische Münzen, die häufig als kleine Beträge übrigbleiben und wegen ihrer geringfügigkeit nicht eingewechselt werden, abgegeben werden. Neben den Sammlern nehmen auch alle Dienststellen des WSW. solche Spenden entgegen.

An alle Pressechaffenden

„Landesverband Wartheland der deutschen Presse“

Mit dem Sitz in Posen ist der „Landesverband Wartheland im Reichsverband der deutschen Presse“ gegründet worden. Zum Leiter des Landesverbandes ist Hauptschriftleiter Herbert Koch („Ostdeutscher Beobachter“) bestellt worden. Die Geschäftsstelle des Verbandes befindet sich im Hause des „Ostdeutschen Beobachters“, Posen, Martinstraße 70.

Alle Pressechaffenden (Schriftleiter an Zeitungen und Zeitschriften, freie Mitarbeiter, Bildberichterstatter und Pressezeichner) werden hiermit aufgefordert, sich unverzüglich bei der Geschäftsstelle des Verbandes schriftlich unter Angabe ihrer derzeitigen Tätigkeit zu melden.

Entschädigungen für Sachleistungen

Das Reichsleistungsgesetz und die Umsatzsteuer

—ibi—. Auf Grund des Reichsleistungsgesetzes vom 1. 9. 39 können Dienststellen der Wehrmacht und andere staatliche oder mit staatlichen Aufgaben betraute Stellen (Bedarfsstellen) Kraftfahrzeuge, Pferde und andere bewegliche Sachen entweder „zur Verfügung“ oder „zur Benutzung“ in Anspruch nehmen. „Zur Verfügung“ in Anspruch genommene Gegenstände gehen in das Eigentum der Bedarfsstelle über, „zur Benutzung“ in Anspruch genommene nicht. Für die Inanspruchnahme „zur Verfügung“ oder „zur Benutzung“ wird eine Vergütung gewährt. Nachdem die Umsatzsteuerpflicht nicht dadurch ausgeschlossen wird, daß der Umsatz auf Grund gesetzlicher Anordnung bewirkt wird (§ 1 Riffer 1 Satz 2 des Gesetzes), unterliegt demgemäß auch die Ueberlassung von Gegenständen auf Grund des Reichsleistungsgesetzes grundsätzlich der Umsatzsteuer, wenn sie durch einen Unternehmer im Rahmen seines Unternehmens er-

Die HJ. im Jahr der Bewährung

Stabsführer Lauterbacher über die Hitlerjugend-Leute

Der Krieg stellt besonders große Anforderungen an die Leistungen aller auf sämtlichen Lebensgebieten unseres Volkes. Besondere Bedeutung kommt dabei der Gestaltung der Erziehung der Jugend zu. In einer Unterredung, die er unserem Sonderberichterstatter, Fred M. Franke, gewährte, zeichnet Stabsführer Hartmann Lauterbacher die Grundzüge der Gestaltung der Arbeit der HJ. in der gegenwärtigen Zeit.

„Der Reichsjugendführer steht im Felde. 95 Prozent der höheren und 60 Prozent der mittleren Führerschaft der Hitlerjugend mit ihm.“ — Der diese Aufgaben macht, Stabsführer Lauterbacher, der verantwortliche Führer der HJ. während Schirachs Abwesenheit, sitzt uns gegenüber. Er hat soeben vor der versammelten Ortsführerschaft der HJ. in einer großen Kundgebung gesprochen und entwickelt nun in kleinem Kreise seine Gedanken zu dem großen Thema: Hitlerjugend — heute.

Das Beispiel der Führerschaft

Der Krieg hat die HJ. mitten in ihrer noch jungen Arbeit vor eine schwere Belastungsprobe gestellt. Er hat sie, die mit Eifer daran war, ihr Gesicht zu formen und ihre Eigenständigkeit immer mehr herauszustellen und zu entwickeln, zugleich des Führerkorps beraubt, aus dem ihr die starken Impulse zu ihrem Wirken kamen. Diese Führerschaft trägt heute den selbsterhaltenen Nach. Denn wichtiger als alle Arbeit daheim ist gerade in dieser Ueberwindung der Partei das Beispiel. Die Ideale, die man vertritt, vorzuleben — darauf kommt es heute an. Die jungen HJ.-Führer sind zu den Waffen geeilt, wie es ihre Jungen von ihnen erwarteten. Rückstellungen, so sagt Stabsführer Lauterbacher, gibt es nicht.

Wo nun die erste Garnitur fehlt, da muß eine andere her. Wo die Führerschaft im Felde steht, da muß eine Ersatzführerschaft heran, die die Arbeit dort weiterführt, wo die Vorgänger sie verließen. Und die Arbeit der Hitlerjugend wird weitergeführt. Der Krieg hat ihr Aufgabengebiet nur noch erweitert. Ja, er richtet im „Jahre der Bewährung“ geradezu den Idealfall der Bewährung vor der Hitlerjugend auf. Der Geist, mit dem die HJ. im Jahre 1940 wieder an die Arbeit geht, gibt die Gewißheit, daß sie aus dieser Bewährung nicht nur ohne Schaden, sondern gestärkt und mit neuen Impulsen hervorgehen wird.

Keine Aenderung der Erziehung

„An der bisherigen Form der Erziehung wird sich nichts ändern!“ Das ist, von Stabsführer Lauterbacher ausgehend, die Parole, die über aller Arbeit schwebt. Die feste äußere Stabilisierung dieser Arbeit wird ein genauer Dienstplan sein, so abgestimmt, daß er den auftretenden Schwierigkeiten — Verdunkelung, Schulunterricht, Arbeitszeit usw. — Rechnung trägt und den diensttunenden Jungen nicht überanstrengt, andererseits aber die vollkommene Weiterführung der wichtigen Erziehungsarbeit gewährleistet. Der Heimabend steht dabei im Mittelpunkt, er bleibt mit seiner die Kameradschaft bildenden Note wie bisher der Kristallisationspunkt des erzieherischen Wirkens der Hitlerjugend.

Auch die kulturellen Aufgaben werden nicht vernachlässigt werden. Sie werden nicht hinter dem Sport, hinter der körperlichen Erleichterung zurücktreten, der allerdings gerade heute ein besonderes Augenmerk gilt. Bei der Pflege von Sport und Geländesport ist das Auge der verantwortlichen Jugendführer darauf gerichtet — die Eltern werden es mit Freude vernach-

folgt. Das gilt aber nur, wenn Gegenstände, die einem Unternehmen gewidmet sind, auf Grund des Reichsleistungsgesetzes in Anspruch genommen werden. Entstehen bei Inanspruchnahme „zur Benutzung“ außergewöhnliche Abnutzungen oder Beschädigungen, die einen bestimmten Betrag übersteigen, so steht dem Eigentümer neben der Vergütung eine angemessene Entschädigung zu. Diese Entschädigungen sind Schadenersatzleistungen. Sie unterliegen deshalb im Gegensatz zu den Vergütungen nicht der Umsatzsteuer. Soweit in Einzelfällen die Besteuerung der Vergütungen zu einer unbilligen Härte führen würde, kann das Finanzamt aus Billigkeitsgründen von der Erhebung der Steuer absehen.

Verlegte Versammlung

Gründungsitzung der Stenographen später

Die von der Deutschen Stenographenschaft einberufene Gründungsversammlung, die am 17. Februar stattfinden sollte, muß aus technischen Gründen vertagt werden. Der endgültige Termin wird von der Deutschen Arbeitsfront rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Fernsprechdienst zwischen den Ostgebieten

Aufnahme des Verkehrs sofort

Der Fernsprechdienst zwischen dem Suwalki-Gebiet, dem Regierungsbezirk Zichenau, dem oberschlesischen, Danziger und Posener Gebiet einerseits und dem Ausland andererseits wird von sofort an für den öffentlichen Verkehr zugelassen. Ueber die Gebühren geben die zuständigen Stellen Auskunft.

Postwertzeichen des Generalgouvernements

Ueberdrucke der früheren polnischen Marken

Die Deutsche Post Ost läßt die früheren polnischen Freimarken mit dem Hohheitszeichen, einer neuen Wertzahl und der Angabe „Generalgouvernement“ überdrucken. Der Freimachungswert des ganzen Satzes beträgt 7,18 Reichsmark. Sie dürfen nur im Generalgouvernement, nicht aber zum Freimachen der nach dem Altreich abgehenden Postsendungen verwendet werden.

men —, daß der Dienst kein Raubhan an Kleidern und Schuhen sein wird. Die Rücksichtnahme auf die Nahrung der Rohstoffe ist auch für die HJ. Selbstverständlichkeit.

Die Ausbildung der Sonderformationen

In den Sonderformationen, in Flieger-, Marine-, Motor- und Nachrichten-HJ., wird ebenfalls die Arbeit weitergeführt. Hier wird ja ein ausgesprochen praktischer Zweck verfolgt, ohne daß dabei die große pädagogische Linie, die in der Hitlerjugend steckt, hinten käme. Diese Linie wird gerade in der gegenwärtigen Kriegszeit herausgearbeitet werden müssen, gerade heute, da der Faktor Elternhaus in all den Fällen, in denen der Vater an der Front weilt, in seiner Einwirkung geschwächt ist, und der Faktor Schule, wie wertvoll er auch in seiner ergänzenden Arbeit zur Hitlerjugend ist, diesen Mangel nicht immer ausgleichen kann. Eine Disziplinarordnung wird in all den Fällen mit schwersten Strafen vorsehen, wo der Jugendliche sich charakterliche Verfehlungen zuschulden kommen läßt. Dabei ist aber sehr weiches Prinzip der Satz: „Weniger Strafen als mehr und besser erziehen!“

Die politische Arbeit wird verstärkt

Die politische Arbeit der Hitlerjugend wird verstärkt. Ein Mittel dazu werden die Jugendversammlungen sein, die regelmäßig stattfinden sollen und den Sinn haben, die Jugend enger an das aktuelle Zeitgeschehen heranzuführen. So werden die Jungen wie die Erwachsenen an der gewaltigen Dynamik des Geschehens unserer Tage teilhaben. In der Sommerarbeit werden die großen Zeltlager und die großen Fahrten ausfallen. Das bedeutet indes durchaus nicht einen Verzicht auf das wesentliche Erziehungsmittel des Lagers und der Fahrt. So wird das Wochenende für diese Dinge zu seinem Rechte kommen und das Fahrrad nicht nur weitgehend die Eisenbahn ersetzen, sondern auch noch dafür sorgen, daß die Weimuskulatur keinen Rost ansetzt. Die Hauptsache jedenfalls ist hinaus! Hinaus in die frische Luft, hinaus ins Land, hinaus auch in das wartende Land, in die weiten Klüften des Ostens, der wieder auf deutsche Kolonisation wartet. Dem Landdienst kommt — ein Blick auf die gewandelte Landkarte beweist es schlagend — heute eine gar nicht zu überschätzende Bedeutung zu. Ein jungfräuliches Land wartet auf junge Bauern, und wenn es dem Landdienst der HJ. gelingt, in der zu diesem Dienst angetretenen Jugend die heilige Flamme des Idealismus anzuzünden, so kommt das einer nationalen Tat gleich, die segensreichste Früchte tragen wird.

Der Verkehr mit dem Ausland, mit der Jugend der befreundeten italienischen Nation und mit der Jugend der neutralen Staaten wird ebenfalls während des Krieges nicht ruhen. So wird also nichts von alledem, was die HJ. im Frieden tat, im Kriege verschwinden. „Wenn eure alten Führer aus dem Kriege heimkehren, müssen sie eine tadellose Organisation vorfinden, mit der sie sofort weiterarbeiten können.“ Das ist die Parole, die Stabsführer Lauterbacher ausgegeben hat. Sie wird von der HJ. zweifellos mit Feuer-eifer aufgenommen werden.

Die kommenden Großkonzerte der Wehrmacht

Am Sonnabend für Land- am Sonntag für Stadt-Lodsch

Wie bereits in der „Lodscher Zeitung“ angekündigt, werden am Sonnabend, dem 24., und am Sonntag, dem 25. d. M., Großkonzerte der Wehrmacht zugunsten des Kriegs-WSW. stattfinden, und zwar je eines für die Stadt und für den Landkreis Lodsch. Spielen wird das Musikkorps der Standortkommandantur Lodsch unter Leitung des Stabsmusikmeisters Klamberg.

Das umfangreiche Programm der beiden Konzerte bringt im ersten Teil ernste Musik (Festmarsch über Themen von Beethoven, Fantasie über Themen von Richard Wagner, Grieg und Verdi), im zweiten Teil Unterhaltungsmusik, und zwar Walzer, Musik aus deutschen Operetten usw. und eine Anzahl der schönsten Märsche.

Hier spricht die NSDAP.

Kundgebungen im Kreise Lodsch-Land

Neu-Sulzfeld

Am Sonnabend, dem 17. Februar 1940.

Ort: evang. Konfirmandensaal.

Zeit: 17 Uhr:

Es sprechen Kreisleiter Pg. Herbert Mees und Pg. Fritz Böhler, Leiter der Außenstelle Lodsch des NSD.

Konstantynow

Am Sonntag, dem 18. Februar 1940.

Ort: Turnsaal.

Zeit: 15 Uhr.

Es sprechen: der Kreisleiter Pg. Herbert Mees und der Kreisobmann der NSD., Pg. Waibler.

Alexandrow

Am Sonntag, dem 18. Februar 1940.

Ort: Polshymniasaal.

Zeit: 18 Uhr.

Es sprechen: der Kreisleiter Pg. Herbert Mees und der Kreisobmann der NSD., Pg. Waibler.

Aus der Lodzher Umgebung

Chojny

Aufnahme der Haushalte

Nachdem die Aufnahme der Haushalte in der Stadt Lodz bereits vor einigen Wochen durchgeführt wurde, erfolgt diese nunmehr auch in der Gemeinde Chojny, die bekanntlich der Stadt einverleibt wurde. Die Formulare für die Haushaltsaufnahme sind, soweit dies noch nicht geschehen ist, von den Hausbesitzern oder Hausverwaltern bei den Dorfschulzen abzuholen und für jeden Haushalt in zweifacher Ausfertigung in deutscher Sprache auszufüllen. Darauf sind diese den Dorfschulzen am Montag, dem 19. Februar, ausgefüllt zurückzugeben.

Ruda Pabianicka

Rühe anmelden

Das Bürgermeisteramt fordert alle Besitzer von Rügen auf, sich im Bürgermeisteramt Zimmer 6 zu melden.

Hauptversammlung im Posaunenverein

Zum ersten Male fanden sich die Mitglieder des evangelischen Posaunenvereins in Ruda Pabianicka unter vollständig neuen Umständen zusammen: Es galt, Ausblick auf das neue Arbeitsjahr zu halten, das erste Arbeitsjahr im Großdeutschen Reich. Diesem Grundgedanken gab Pastor Zander, der Vorsitzende des Vereins, in seinen Begrüßungsworten Ausdruck. Das Andenken zweier verstorbener Mitglieder wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Zum Leiter der Hauptversammlung wurde Kirchenrat Pubanz gewählt, Beisitzer waren die Herren S. J. Richter und E. Wolfki, das Amt des Schriftführers versah Herr Alf. Behnke. Die durch die einzelnen Verwaltungsmitglieder erstatteten Berichte ergaben ein klares Bild über die Arbeit des Vereins im verfloßenen Jahr und wurden von den anwesenden Mitgliedern für richtig befunden. Da der Posaunenverein auch in Zukunft seinen kirchlichen Charakter wahren will, wurde beschlossen, ihn dem Zentralausschuß für Innere Mission in Berlin anzuschließen. Diese bedeutungsvolle Neuordnung wurde von allen Mitgliedern gutgeheißen und einstimmig angenommen. Für das neue Arbeitsjahr stehen dem evangelischen Posaunenverein die Herren August Wetke und Alfred Haake, die von den Anwesenden einstimmig gewählt wurden, vor.

Aus dem Warthegau

Großkundgebung mit Staatssekretär Dr. Freisler

Die Deutschen im wiederbefreiten Gnesen erlebten zum ersten Male eine eindrucksvolle politische Großkundgebung, zu der als Redner Staatssekretär Dr. Freisler erschienen war. Die Kundgebung hatte einen Massenbezug aufzuweisen. Dr. Freisler schilderte in packenden Worten die Ergebnisse der Kampfzeit der Bewegung und würdigte unter dem Beifall der Gnesener die historische Befreiungstat des Führers. Der Wunschtraum eines großemahnsinnig gewordenen polnischen Staatsgebildes sei mit einem Schlag in nichts versunken, als die Soldaten des Führers in das Wartheland eingezogen seien; alle präherliche Großmannsucht, deutsches Volk in diesem Raum und bis zur Oder hin, ja noch weit darüber hinaus knechten und in gemeinster Weise unterdrücken zu wollen, sei im Laufe jener historischen 18 Tage völligem Zusammenbruch und trostloser Niedergeschlagenheit gewichen. Viel sei in diesem Land von polnischer Kultur gesprochen, aber nichts als Unkultur geschaffen worden. Schließlich zeigte der Redner an einer langen Reihe von Beispielen auf, daß alles, was die neuen Ostgauen überhaupt an Kulturgütern aufzuweisen haben, von deutschen Menschen, deutschen Künstlern und Meistern geschaffen worden ist. Die ein-

Pabianice

Wichtig für Arbeitgeber

Im Finanzamt in Pabianice, Schloßstr. 26, sowie in der Zweigstelle in Lask und in allen Bürgermeisterämtern sind Vordrucke erhältlich, auf denen die Arbeitgeber ein Verzeichnis der bei ihnen beschäftigten Arbeiter und Angestellten anzufertigen haben. Diese Verzeichnisse sind bis zum 24. Februar wieder bei den Abholstellen abzugeben. Außerdem werden im Finanzamt Pabianice sowie an den anderen bezeichneten Stellen in den nächsten Tagen Merkblätter über die Lohnsteuer sowie Steuertabellen mit Gebrauchsanweisung zu erhalten sein.

Vom Staatlichen Gesundheitsamt

Nach der Ueberfiedlung des Landratsamtes in das neue Gebäude in der Wasserstraße ist in der alten Dienststelle lebhaft das Staatliche Gesundheitsamt zurückgeblieben. Das Gesundheitsamt ist jeden Montag, Dienstag und Freitag von 8 bis 13 und 15 bis 18 Uhr sowie jeden Mittwoch und Sonnabend von 8 bis 13 Uhr tätig. Der Hilfsarzt des Kreises Lask, Dr. Schlönvogt, empfängt jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 16 bis 18 Uhr.

Brzeziny

Kundgebung der Ortsgruppe der NSDAP.

Am gestrigen Tage fand in der Ortsgruppe Brzeziny die erste Kundgebung der NSDAP. statt. Der würdig ausgestattete Kinosaal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Kreispropagandaleiter Pp. in der Stroh eröffnete die Kundgebung und ehrte die gemordeten Opfer von Brzeziny und Umgebung. Dampfer Trommelwirbel erklang, und das Lied vom Guten Kameraden gar der Totenfeier würdige Form.

Darauf sprach der Kreisleiter Pp. Herbert Mees zu den versammelten Deutschen. Er sprach über die innen- und außenpolitische Lage und gab den Volksgenossen und besonders der deutschen Frau die Richtung und Weisung, mitzuhelfen an dem großen Werk des Führers. Mit den Liedern der Nation fand die Kundgebung ihren Abschluß.

drucksvolle Kundgebung wurde mit einem Treuegelöbnis zum Führer beschlossen.

Politische Schulung der Baltendeutschen in Hohensalza

Um die in Hohensalza ansässig gewordenen Baltendeutschen mit dem Ideengut des Nationalsozialismus eng vertraut zu machen, sie aber auch gleichzeitig in alle Fragen des Aufbaues der NSDAP. und ihrer Gliederungen einzuführen, ihnen schließlich über ihre neue Heimat und ihren Einsatz innerhalb dieses Gebietes die notwendigen Kenntnisse zu geben, führt die Kreisleitung in Hohensalza eine politische Schulung dieser neu angesiedelten Volksdeutschen aus dem Baltikum durch. Der erste dieser Schulungsabende versammelte eine große Anzahl der Baltendeutschen, die zunächst einige Referate über die Aufgaben der SA., den Einsatz der SA. den Aufbau der Partei, die erzieherischen Aufgaben der Hitlerjugend in den neuen Ostgauen hörten, worauf am Schluß Kreisleiter Huebenett das Wort ergriß, um über den Einsatz und Einbau der Baltendeutschen in das politische und wirtschaftliche Leben der Stadt zu sprechen. In den kommenden Wochen werden für die Baltendeutschen weitere Schulungsabende abgehalten werden.

Aus den Ostgauen

3000 erhielten in Danzig das „Volksdeutschen-Abzeichen“

Am feierlich geschmückten Saal des Danziger repräsentativen Versammlungsortes, des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses, fand im Rahmen einer großen Kundgebung die Verleihung des Abzeichens für Volksdeutsche an diejenigen Volksdeutschen statt, die sich zur Zeit in Danzig aufhalten. Während bisher in ähnlichen, jedoch kleineren Feiern allmählich etwa 2000 deutsche Volksgenossen das Abzeichen und den dazu gehörigen Ausweis erhalten hatten, bildete diese Kundgebung, an der gegen 1000 Volksdeutsche teilnahmen, den machtvollen Abschluß einer Aktion im Bereich der Gauhauptstadt, wodurch auf diese Weise 3000 Volksdeutsche nun endlich auch sichtbar und erkenntlich in die Gemeinschaft der großen deutschen Nation eingeführt worden sind.

Der große Raum, dessen Wände im Schmuck der Hakenkreuzfahnen prangten und dessen Bühne ein überlebensgroßes Bild des Führers zeigte, war dicht gefüllt, als der Kaplaneimarsch erfolgte und gleich darauf der f. Kreisleiter Diethelm das Wort ergriß. Zunächst gedachte er derjenigen Kameraden, die ihr Befehnis zu Adolf Hitler und ihr Deutschtum mit dem eigenen Blute und mit ihrem Leben besiegelt haben. Das Lied vom Guten Kameraden vereinte alle Anwesenden in stillen Gedanken.

In seiner Rede wies der Kreisleiter u. a. darauf hin, daß es heute wohl kaum noch einen Deutschen in der Welt geben könne, der bekräftigen könnte, Adolf Hitler habe seiner vergessen. Der Führer habe, nachdem er Deutschland vor dem Untergang rettete, alles daran gesetzt, um die vom Mutterland getrennten und gegen ihren Willen unter fremder Herrschaft lebenden Volksdeutschen wieder ins Reich zurückzuführen. Der aufgeblasene polnische Staat, der geglaubt hatte, sich dem Willen des Führers und seinen Friedensbemühungen widersetzen zu können, habe dafür teuer zahlen müssen. Diejenigen Deutschen aber, die zwei-

Jahrzehnte in schlimmster Weise geknechtet worden seien, könnten nun in stolzer Freude, frei und offen ihr Deutschtum, für das sie unfehllich litten, bekennen. Das Abzeichen, das ihnen verliehen werde, sei sichtbare Anerkennung für ihre Treue zum deutschen Volk, doch solle es sie gleichzeitig gemahnen, jederzeit zum Marsch in den Kolonnen des Führers bereit zu sein.

Anschließend überreichte der Kreisleiter persönlich allen Anwesenden das Abzeichen und den Ausweis, wobei er jeden Volksgenossen mit Handschlag begrüßte. Das „Volksdeutschen-Abzeichen“ zeigt in einem ovalen Kranz aus Eichenlaub das alte Kreuz der Ordensritter und darüber in der Mitte das Hakenkreuz; im Zeichen des einen Kreuzes wurde diesen östlichen Gebieten einst die Kultur gebracht, das andere aber soll vom Willen und der Bereitschaft sagen, sich zum neuen Deutschland Adolf Hitlers, zu Großdeutschland, zu bekennen.

Die Feierstunde wurde mit der Führerehrung und den Liedern der Nation beendet.

Bier Todesopfer durch Kohlengasvergiftung

Ein schwerer Schicksalsschlag traf die volksdeutsche Familie Marx in Bromberg. Kohlenoxydgas, das einem schadhaften Kachelofen entströmte, vergiftete vier Familienmitglieder, und zwar die 42 Jahre alte Ehefrau Alma Marx und ihre drei minderjährigen Töchter Anni, Gerda und Ursula. Das vierte Kind, ein drei Wochen alter Säugling, war noch bei Bewußtsein.

Schadenfeuer in einer Kaffeerösterei

In einer Bromberger Kaffeerösterei brach ein gefährlicher Brand aus, den die Feuerwehr erst nach zweistündiger harter Arbeit löschen konnte. Starke Rauchentwicklung zwang die Wehrmänner, in Rauchschutzmasken zu arbeiten. Als Ursache des Feuers ist die Ueberheizung einer Kaffeeröstmaschine erkannt worden.

Aus dem Generalgouvernement

Nahrungsmittel für die polnische Bevölkerung

R. Das belgische Rote Kreuz hat für die polnische Bevölkerung 6000 kg Lebensmittel, 1700 kg Medikamente und etwa 550 Käsestücke zur Verfügung gestellt. Die Sendung traf in Warschau über das Deutsche Rote Kreuz in Berlin durch Vermittlung des belgischen Vizekonsuls in Warschau Super ein und wurde von Stadpräsident Dr. Dengel in seiner Eigenschaft als Leiter des Deutschen Roten Kreuzes für den Distrikt Warschau übernommen. Der deutsche Stadtpräsident bestimmte zu zweckmäßiger und gerechter Verteilung der Hilfssendung im Sinne des Spenders eine Kommission, an deren Spitze der Direktor des Polnischen Roten Kreuzes Dr. Gorzyczki steht. Die Spenden werden nach dem von dieser Kommission aufgestellten Verteilungsplan durch das Polnische Rote Kreuz, durch die Fürsorge und durch die American Joint Districts Committee zur Verteilung kommen. Der Verteilungsplan und die Quittungsbelege der Empfänger werden dem Belgischen Roten Kreuz nach erfolgter Verteilung übermittelt werden.

Es muß daraus klar ersichtlich, daß die deutsche Generalgouvernementverwaltung auch im Bereich des Roten Kreuzes zum Wohle der Bevölkerung der besetzten Gebiete arbeitet. In der Zwischenzeit fangen die englischen „Freunde“ Lebensmittelsendungen aus Amerika ab, lassen sie nicht nach Polen gelangen, von eigener englischer Hilfe für die Bevölkerung im besetzten Gebiet ganz zu schweigen.

Betrug an den Armen

R. In der Nähe der Küchen der polnischen Selbsthilfe, die die ärmste polnische Bevölkerung betreuen, treiben gemeine Betrüger ihr Unwesen. Da der angeforderten amerikanischen Hilfsaktion großes Interesse entgegengebracht wird, suchen die Betrüger ihre Opfer unter den Bedürftigen, die sie gegen ein Entgelt auf die Liste der Hilfsbedürftigen zu schreiben versprechen. Andere wiederum fassen für die Notleidenden, die noch um etwas betrogen werden können, „Besuche“ ab.

8-Stundentag der Stadtverwaltung Warschau

R. Die Büros der Stadtverwaltung Warschau werden jetzt eine Stunde länger als bisher tätig sein, also von 8 bis 16 Uhr, so daß die städtischen Angestellten täglich 8 Stunden arbeiten werden.

Bergriffene Delfkuchen

R. Straßenhändler in Warschau, die alles Mögliche feilhalten, handeln auch mit Delfkuchen. Es ist wiederholt vorgekommen, daß Delfkuchen verkauft wurde, der die Erkrankung der damit gefütterten Tiere zur Folge hatte. Die Händler werden polizeilich verfolgt.

Straßenbahnhaltestellen deutsch bezeichnet

Die Haltestellen Schilder der Krakauer Straßenbahn waren bisher noch in ihrer alten polnischen Beschriftung gehalten. Nunmehr ist auf Veranlassung der Direktion der Straßenbahn die Doppelsprachigkeit auf den Schildern eingeführt worden.

Unsere Bezieher,

die infolge der Umstellungs-Anordnung demnächst ihre Wohnung wechseln, bitten wir dringend, uns sofort ihre neue Adresse zu melden. Nur dann können wir eine ordnungsgemäße Zustellung gewährleisten.

Lodzher Zeitung, Vertriebsabteilung.

Internationaler Devisenbericht

Berlin, 16. Februar

Im internationalen Devisenverkehr gab der Belgia in Amsterdam auf 31,71 gegen 31,77 nach, in Zürich notierte der Belgia 75,20 gegen 75,30. Der Schweizer Franken veränderte sich in Amsterdam mit 42,21 gegen 42,20 nur unbedeutend. Der holländische Gulden stellte sich in Zürich auf 236,95 gegen 237. Der Dollar blieb unverändert, das englische Pfund wies Anzeichen einer leichten Erholung auf.

Baumwollbörsen

New York, 13. Februar (Schluß)

Abz.	13. II. Kont.	12. II. Kont.
Heftig	alter	neuer
Deco	11,01	11,21
Febr.	10,99	11,03
März	10,90-91	11,04
April	10,78	10,99
Mai	10,61-62	10,75
Juni	10,42	10,57
Juli	10,24-25	10,39
August	—	10,29
Sept.	—	9,94
Okt.	—	9,60
Nov.	—	9,33
Dez.	—	9,47
Jan.	—	9,43

New Orleans, 13. Febr. (Schluß)

Abz.	13. II. Kont.	12. II. Kont.
Heftig	alter	neuer
Deco	10,80	10,80
März	11,02-03	11,14
Mai	10,74-75	10,87
Juli	10,34	10,48
Sept.	—	9,92
Nov.	—	9,55-56
Jan.	—	9,30-31
März	—	9,44-35

New Yorker Baumwollzufuhren:

Australien-Ost	1000
Golfküste	74.000
Indien-Ost	—
England	7.000
Abr. Kontinent	14.000
Sapan, China	4.000

Liverpool, 13. Februar

(Schluß) Tend.: ruhig

Abz.	13. II.	12. II.
Jim. mbb.	8,27	8,15
Okta 7	10,60	10,49
Uppert 30/3	10,21	10,07
Äthiopische	—	—
Dr. F. O.	7,24	7,24

Dezember

Januar	7,72	7,70
März	7,56	7,68
Mai	7,54	7,61
Juli	7,59	7,56
Oktober	7,53	7,51
Dezember	—	—

Alexandria, 13. Febr.

(Schluß) Tend.: kaum stetig

Abz.	13. II.	12. II.
Ägyptische Giza 2	10,24	10,28
März	10,41	10,40
Mai	10,50	10,50
Juli	10,32	10,32
Oktober	10,55	10,55
November	10,50	10,50
Januar	10,50	10,50

Calcutta

Februar	—	—
März	19,79	19,65
April	—	—
Mai	19,58	19,56
Juni	—	—
Oktober	—	—
Dezember	—	—

Bombay

Februar	17,46	17,20
März	—	—
April	17,64	17,44
Mai	—	—
Juni	17,81	17,70
Oktober	17,26	17,15
Dezember	17,17	17,08

Liverpool, 16. Januar

(Schluß) Tend.: ruhig. März 7,28, Mai 8,01, Juli 8,01, Oktober 7,86. Ägyptische Giza Nr. 7: Tendenz: stetig. März 10,42, Mai 10,59. Uppert: Mai 10,12, Juli 10,25, November 10,12.

Der Fremde /

Erzählung aus dem Weltkrieg
von Berthold Thiele

Champagne! — Wir leben an der weißen, freudigen Erde und warten auf das Zeichen zum Angriff.

Es kann sich nur noch um wenige Minuten handeln. Das Artilleriefeuer rast in gesteigerter Heftigkeit über unsere Stellungen hinweg. Die Stellung des Gegners scheint in Qualm zu erstickten. Aber auch der Franzose hat im Laufe des Tages unseren Sturmgraben zusammengeschossen, es hat Tote und Verwundete gegeben, und unser Zug besteht nur noch aus sechzehn Mann. Vor uns liegt das Niemandsland, und rechts, dort, wo die Einschläge unserer schweren Geschosse hohe Erdfontänen in die Höhe reißen, liegt die Franzosenferme.

Wir stecken die Handgranaten an das Koppel und hängen das Sturmgewehr um. Unser Sturmführer überprüft nochmals den Angriffsplan.

„Wenn alles klappt, werden wir heute abend abgeblitzt“, brummt er vor sich hin.

„Na Fremder“, sagt Schulze III zu seinem Nebenmann, „wie denkst du über die Sache?“

Der Angeredete dreht sich um, er hört tatsächlich auf den Namen „Fremder“. Jawohl, es gibt wohl kaum einen in der Kompanie, der seinen richtigen Namen kennt. Nur auf der Schreibstube steht in einer Liste fein säuberlich eingeschrieben: „Max Schindler, geboren 1890 zu Breslau, letzter Aufenhaltsort Philadelphia, Eintritt in den Heeresdienst: 10. Oktober 1914. — Ganz bedächtig, ja, man kann wohl sagen fast feierlich, sagte der Fremde:

„Wenn alles klappt, dann, — dann hätte ich eine Bitte an euch, Kameraden.“

„Na, red' schon!“ sagt Schulze III. „Dann, — dann möchte ich nicht mehr der „Fremde“ genannt sein!“

Wir machen verwunderte Gesichter, und der Fremde ist rot geworden wie ein junges Mädchen, das das erste Mal Blumen von einem Verehrer bekommt.

Einer von uns sagt: „Du hast dich doch aber immer recht wohl gefühlt bei dem Namen.“

„Ich will aber nicht mehr „Fremder“ genannt sein, ich möchte auch von euch mit meinem richtigen Namen gerufen werden. Ab morgen bin ich also für euch Max oder der Schindler, ganz wie ihr wollt.“

Schulze III lacht: „Also gemacht, für heute bist du für uns noch der „Fremde“ und ab morgen bist du unser Max.“

Ein Treffer vor unserem Grabenfeld überschüttet uns mit Erde, ein bester Qualm frisst in unsere Augen.

„Donnerwetter nochmal, ganz nette Broden“, brummt einer, und jetzt kommt der langersehnte Befehl: „Alles fertig machen!“

Wir fahren nochmals mit hastigen Bewegungen über das Lederzeug und über die Handgranaten im Koppel, und jetzt kommt das Kommando: „Los!“

Wir springen in das Gelände, zerstreut, in loser Linie; das Ziel, die Franzosenferme, ist jedem von uns bekannt. — Drüben beim Kranemann herrscht eine bedrückende Stille, sollte unsere Artillerie alles zusammengeschossen haben?

Wir sind bis auf fünfzig Meter an die Ferme herangekommen; kein Schuß fällt. Wir sammeln uns zum letzten Sprung gegen die Ferme. Ich lege mit dem „Fremden“ und zwei Kameraden in einem Granatloch. — Deutlich sehen wir von hier die verheerende Wirkung, die unser Artilleriefeuer angerichtet hat.

„In fünf Minuten sitzen wir drin“, sagte einer. Der Fremde ist in guter Stimmung: „Also Kinders, daß mir dann niemand mehr „Fremder“ zu mir sagt!“

Wir sind bis auf zwanzig Meter an die Ferme herangekommen, als plötzlich ein Maschinengewehr zu feuern anfängt. — Ein höhnisches Röhren fliegt über unsere Köpfe. — Einer wirft die Arme in die Luft. — Getroffen!

Wir legen uns hin und werfen Handgranaten gegen das Maschinengewehr, aber da wir nur im Liegen werfen können, verfehlen die Granaten ihr Ziel.

Die französische Artillerie bestreut das Gelände mit Schrapnells, die Feuerwalze rückt immer näher auf. —

Wir sitzen fest, können nicht vorwärts und rückwärts, denn sobald sich einer über den Trichterrand blicken läßt, setzt das Maschinengewehr ein.

„Stenbe Schweinerei“, schimpft Schulze III. „Zweimal haben wir schon die Ferme nehmen wollen und immer geht es schief.“

Der Fremde nimmt schweigend drei Stielhandgranaten und bindet sie mit dem Brotbeutelband zusammen.

Ich frage ihn: „Was soll das, Kamerad?“

Der Fremde lächelt, seine Hand zeigt nach vorn, nach dort, wo unaufhörlich das Maschinengewehr bellt.

Und dann springt er los, die Geschosse umschwirren ihn; groß und breit steht seine Gestalt gegen den verglühenden Tag.

Bald ist der „Fremde“ bis auf wenige Meter an das Maschinengewehr herangekommen, jetzt sehen wir deutlich, wie er die geballte Ladung hinter die Sandhaabbrüstung wirft.

Eine scharfe Detonation zerreißt die Luft.

Wir springen aus unseren Löchern. Bald sind wir bei unserem Kamerad, dem „Fremden“. Er steht noch immer an der Stelle, von der er geworfen hat.

Schulze III läuft dicht an ihm vorbei: „Das hast du fein gemacht, Schindler“, ruft er ihm zu.

Wir stolpern über Sandfäcke, klettern in die Stollen und bringen ein Duzend Franzosen ans Tageslicht.

Der Fremde ist nicht mitgekommen, wir sehen uns nach ihm um. Er steht immer noch an demselben Fleck. Ich winke ihm zu, er möchte herkommen. Er will die Hand heben, aber sie fällt in halber Höhe schlaff an seinem

Ruf zum Angriff

Von Hermann Gerstner

Als in den Angriff der Befehl dich rief, da standest du im Graben wie gewohnt. Du recktest deinen Arm und warst bereit. Aus jeder Stecktest du den letzten Brief.

Noch einmal hieltest du die kalte Wand der Erde fest und ruhestest vor dem Sprung ins Feuer, während sich die Dämmerung vom Boden hob und rot der Tag erstand.

Da sprang dein Kamerad ins junge Licht, und mit ihm lief dein Schritt durchs Trichtersfeld. Der hohe Kühnrich fiel auf sein Gesicht.

Die Reihen sanken, vom Geschloß gefällt. Du aber sahst den Tod des Freundes nicht und stürmtest in die aufgeriss'ne Welt.

Körper herab. — Ich laufe zurück, aber ehe ich bei ihm bin, wankt er einige Male hin und her und fällt um.

Ich knie neben ihm nieder und rufe ihn bei seinem Namen. Ich weiß nicht, ob er es hört, sein Gesicht ist still und friedlich. Ich nehme seinen Kopf in meine Hände und sehe ihm in die Augen. Jetzt sehe ich, daß seine Augen leer sind: Kamerad Schindler ist tot.

Kamerad Schindler, du bist einer der unsern gewesen vom ersten Tage an, da du zu uns kamst. — Nun bist du aber einer der Besten geworden, du Kamerad Schindler; Du hast die Heimat dir erkauf mit deinem Blut.

Halbes „Jugend“ im Lodzcher Theater

Zur heutigen Erstaufführung eines weltbekannten Werkes

Theaterstücke werden geschrieben, und wenn der Dichter Glück hat, wird auch eines aus den vielen ausgewählt und auf die Bühne gestellt. Das Stück kann vielleicht zehn, vielleicht zwanzig Mal über die gleiche Bühne gehen und vielleicht an einigen anderen Bühnen ebenso. Vielleicht —! Damit aber ist die Glücksträhne für den Autor beendet.

Gänzlich anders aber erging es dem heute greisen Dichter Max Halbe, als er 1893 mit 28 Jahren sein Liebesdrama „Jugend“ als zweites Stück beendete. Sein erstes Werk „Eisgang“ war kurz vorher von der Freien Volksbühne in Berlin, der Organisation der damaligen naturalistischen Stürmer und Dränger, herausgestellt worden, ohne aber weiter bedeutend im Spielplan der deutschen Theater Platz zu ergreifen.

Auch die „Jugend“ war am Sonntag, dem 23. April 1893, als eine Matinee um 12 Uhr mittags angelegt. Von dem damaligen Direktor des Residenztheaters ist bekannt, daß er kurz vor Beginn der Erstaufführung auf die Frage eines bekannten Kritikers, ob man denn heute ein gutes Stück sehen würde, antwortete: „Ach, Herr Doktor, kaum der Rede wert. Das Werkchen eines jungen Mannes — nicht wahr, Herr Doktor, man will doch diesen armen jungen Leuten helfen.“ Zwei Stunden später wurde der junge Autor für sein „Werkchen“ nach einem unbeschreiblichen Erfolg stürmisch gefeiert. Der Direktor trat im Foyer wiederum mit dem gleichen Kritiker zusammen und rief dem Erstaunten schon von weitem zu: „Nun, was habe ich Ihnen vorhin gesagt, Doktor? Ein Gentle! Ein Gentle! Dieser Halbe! Ich habe Ihnen nicht zuviel gesagt.“

Nach dieser Matinee wurde das Stück sofort auf den Abendspielplan gesetzt und trat seinen Siegeszug über alle deutschen Bühnen und mehr noch — über die größten Bühnen aller Kulturländer an.

Vor mir liegen ein Programm und ein Szenenbild der ersten Aufführung, daneben ein Bild des jungen Max Halbe mit hohem Cokkragen, einem Zwicker auf

der Nase, einem kecken Bart auf Oberlippe und Kinn, wie es damals Mode war. Max Halbe hat sich verändert, die Zeiten haben sich geändert, die „Jugend“ aber, Max Halbes jugendliches Stück, ist jung geblieben, hat den Krieg überstanden und die Nachkriegsmode. Noch immer umfaßt es den ganzen Zauber und die ganzen Gefahren einer jugendlichen Liebe, noch immer sind die Konflikte in einer solchen Liebe die gleichen.

Das Ganze ist, wie gesagt, immer noch höchst aktuell, wenn man noch dazu hört, daß der Kaplan ein Pole ist und die Handlung laut Buch des Dichters im ehemaligen polnischen Westpreußen spielt.

Heute, nach 47 Jahren, wird die „Jugend“ des greisen Dichters Max Halbe im jungen Theater der deutschen Stadt Lodz zum ersten Male aufgeführt.

Wilhelm List-Diehl

Deutscher Kulturring Böhmen und Mähren. Reichsprotector Febr. von Neurath hat einen Deutschen Kulturring Böhmen und Mähren“ geschaffen, in den er führende Künstler, Schriftsteller und Wissenschaftler sowie maßgebliche Persönlichkeiten der Volkstumarbeit und Presse berufen wird. Dem „Kulturring“ werden auch die zuständigen Sachbearbeiter der Partei, ihrer Gliederungen und der Wehrmacht angehören. Eine der vornehmlichsten Aufgaben des „Kulturringes“ wird es sein, durch ein enges Zusammenwirken der in ihm vereinigten schöpferischen Kräfte, der künstlerischen und kulturellen Arbeit in Böhmen und Mähren neue Wege zu erschließen.

Kulturaustausch trotz Krieg. Der internationale Kulturaustausch wird auch während des Krieges fortgesetzt. So hat auch der Ständige Rat für die internationale Zusammenarbeit der Komponisten“ beschlossen, die kulturellen Bestrebungen des Ständigen Rates auch während des Krieges fortzusetzen. Am 5. April findet zunächst ein Austausch-Konzert Griechenland-Deutschland in Berlin statt. Vom 23. bis 30. Juni wird das 8. Internationale Musikfest des Ständigen Rates in Wien stattfinden. Wie der deutsche Delegierte E. N. von Reinick mitteilte, sind bis jetzt 300 Partituren eingereicht. Das 9. Internationale Musikfest wird in der zweiten Hälfte des September anlässlich der Ausstellung „Meersee“ in Neapel stattfinden.

wahr!... Gott sei Dank, daß ich sie gefunden habe!...

„Wo wollen wir wohnen?“ erkundigt sie sich gelassen, als die ersten Lichter von A. aus der Dunkelheit tauchen.

Er zögert. „Ach denke..., du erwartest Post im Hotel Kranz?“

„Deshalb muß ich dort nicht absteigen“, meint sie lächelnd.

„Ach habe mich telegraphisch angefragt, und man kennt mich gut genug, um mir trotzdem beifällig zu sein.“

„Ach kenne A. nicht“, gibt er unumwunden zu. „Also fahren wir zum Noten Schloß“, meint sie stinnend. „Ich war nur einmal zum Abendessen oben, als ich eine Panne hatte. Es wird dir gefallen.“

Der Wagen biegt scharf nach rechts und nimmt eine beträchtliche Steigung. Dann hält er mit lautem Ruck.

„Wir sind da“, sagt Inge, ihn zart auf die Schläfe küssend.

Er zieht sich behutsam von ihr zurück, denn noch ist nicht alles klar. Nun glaubt er doch wieder, daß Worte den Weg zueinander ebenen müssen...

Das Hotel macht nicht den Eindruck eines solchen. Es wirkt wie ein im Privatbesitz befindliches Landhaus, dessen Besitzer über geräumigen Räume zu verfügen hat, um sich aus irgendeiner Laune heraus ein Miniaturrestaurant gestalten zu können.

Am Vorübergehen sieht Peter Armin rasch in den Gasträum. Nur zwei alte Herren, die Schach spielen, sitzen dort.

Sie bekommen zwei nebeneinanderliegende Zimmer im ersten Stock. Während das Gepäck heraufgebracht wird, stellt er, auf dem winzigen, von einem schmiedeeisernen Gitter umrahmten Balkon stehend, fest, daß hier eine köstliche Ruhe herrscht.

Fortsetzung folgt.

Flucht in die Verdammnis

Roman Erika Leffler

Copyright by Dr. Arthur vom Dorn

27. Fortsetzung

Der gefällige Fuhrunternehmer erklärt sich veranlagt einverstanden. Die glauben anscheinend, daß er von gestern sei und keine Augen im Kopf hat. Na, ihm soll's recht sein. Er wird sie nicht vom Gegenteil überzeugen, dazu kennt er sein Geschäft zu gut. Das gehört nun mal dazu...

Der mittelgroße Schrankkoffer und die schweinslederne Reisetasche sind rasch zu dem eisernenfarbenen Wagen hinübergetragen, in dessen Gepäckbehälter noch Platz genug ist.

Der Bierdrötlage wird entlohnt und steigt, nachdem er befriedigt festgestellt hat, daß die Fremden sehr anständige Leute sind, die außer mit Geld auch mit anerkenntlichen Worten nicht sparen, in sein Auto. Es ist nicht leicht, hier zu wenden, aber er bringt es doch in überraschend kurzer Zeit zuwege, und fährt schließlich, höflich an die Mütze tippend, davon.

Inge und Peter sind allein. Sie sieht ihn nicht an.

„Wohin?“ fragt sie nur.

„Wohin du willst“, nicht er düstet.

„Also nach A.“, sagt sie knapp. „Steig bitte ein!“

Er tut wie ihm geheißen worden ist, und sieht sie um den Wagen herum zur anderen Seite gehen. Sie setzt sich ans Steuer, zieht die Tür fest zu und dreht den Schlüssel in der Rändung, bis das rote Licht an dem Schaltblatt aufglüht. Dann tritt sie auf den Anlaßer, der Motor springt kräftig an. Sie schaltet den ersten Gang ein und der Wagen beginnt langsam anzurollen.

Es ist indessen dunkel geworden. Ihre Hand greift rasch nach einem kleinen Hebel. Weißes Scheinwerferlicht springt vor ihnen her und erhellt den Waldweg. Peter sitzt reglos neben ihr, sein Blick tastet fragend über ihr feines Profil, dessen Ausdruck strenge Ruhe ausstrahlt.

Da ist sie nun neben ihm... und doch so anders als je vorher. Er seufzt.

Gerade in diesem Augenblick schaltet sie vom zweiten Gang auf den dritten. Es gibt ein unangenehmes scharf krabendes Geräusch. Ihr Gesicht verzieht sich ähnlich dem des Bierdrötlagen, als er für seine Federn fürchtet. Ihr Kopf macht eine unwillkürliche Wendung.

„Sieh mich nicht so an. Liebste“, fordert sie mit leicht schwankender Stimme. „Ich habe zu früh geschaltet... Wenn du fahren könntest, würde ich dich bitten, es zu tun. Es ist sehr schwer für mich heute... und die Straße ist schlecht!“

„Ach werde dich nicht ansehen“, verspricht er verlezt. „Aber rauchen darf ich ja wohl?“

Sie nickt. Ein kleines Nacheln zuckt über ihre Änge hin. Ihre rechte Hand ruht sekundenlang auf seinem Knie, dann legt sie wieder am Steuer.

Er raucht in langsamen Zügen und starrt gedankenverloren nach vorn, wo die Bäume, vom Scheinwerferlicht überflutet, ihnen entgegen zu wandern scheinen.

„Gib mir auch einen Zug“, bittet sie nach einer Pause.

Er hält ihr die Zigarette an die Lippen. „Möchtest du auch eine haben?“

„Nein danke, ich rauche nie am Steuer. Ich wollte nur... weil es deine war.“

Er stützt den Kopf auf die Hand und sieht auf die vielen beleuchteten Älmen am Schaltbrett. Der Motor dieses Wagens arbeitet leise und hat einen gleichmäßig klingenden Ton.

„Warum ist sie gegangen, wenn sie mich liebt?“ fragt er sich hilflos. Und sie liebt mich! Es ist

Hiermit bringen wir allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 14. Februar nach kurzem, schweren Leiden mein lieber teurer Gatte, guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Adolf Zell

im Alter von 52 Jahren verschieden ist. — Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet Sonntag, den 17. Februar, pünktlich um 2 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

In tiefer Trauer: **Emma Zell, geb. Sprenger und Sohn**

Schmerzerfüllt bringen wir hiermit die traurige Nachricht, daß am 15. Februar nach kurzem, schweren Leiden mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

August Hadrian

im Alter von 61 Jahren verschieden ist. — Die Beerdigung findet Sonntag, den 18. Februar, um 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause in Alexandrow, Ring Nr. 11, aus auf dem dortigen evangelischen Friedhof statt.

Die kiefrauernden Hinterbliebenen

11111

ist ab jetzt der Fernruf für die

Anzeigen-Abteilung

der **Lodscher Zeitung**

Nachruf
Am 14. Februar d. J., ist unser langjähriger Büroangestellter, Herr

Adolf Zell

nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 52 Jahren verschieden.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten!

Die Verwaltung
der Industriewerke Emil Eiser
u. Gebr. Schweikert, A. G.

Familien-Anzeigen
gehören in die L. 3.

Kein
Haushalt,
Büro-
Betrieb

ohne
Handwaschpulver „Ideal“

Drucksachen liefert schnell und sauber die **Lodscher Zeitung**
aller Art Druckerei der

Nachruf
Am Mittwoch, dem 14. d. M., verschied nach kurzem, schweren Leiden unser Kollege, Herr

Adolf Zell

Beamter des Lohnbüros

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen aufrichtigen und guten Kameraden, dessen Andenken wir über das Grab hinaus in Ehren halten werden.

Die Delegation
der Industriewerke Emil Eiser
u. Gebr. Schweikert, A. G.

Magenbeschwerden
Migräne, Unwohlsein, Sodbrennen, usw. werden rasch gelindert, wenn Sie 4 Tropfen AMOL (am besten auf 1 Glas Wasser einnehmen). — Aber auch als Einreibung bei Rheuma, Juckes, Kopfschmerzen u. Gefäßschmerzen, Gicht, etc. — AMOL ist ein richtiges Hausmittel! — AMOL ist vielseitig!

AMOL
hilft!

R. ZIMMERMANN & CO
Das Haus für Stoff und Mode

Adolf-Hitler-Str. 45

Fernruf 200-14

empfehl: Baumwollstoffe eigener Herstellung, Waren der Julius Kindermann A.-G., Weisswaren, Damenwollstoffe, Seidenstoffe und Kammgarnstoffe

Kleine Anzeigen der „L. 3.“

Offene Stellen

Perfekte reichs- oder volksdeutsche Stenotypistin

gegen angemessene Bezahlung für sofort gesucht. Angebote unter „872“ an die L. 3.

Deutsche Verkäuferin für Galanteriegeschäft gesucht. Zu erfragen in der L. 3. 1511

Kinderpflegerin oder Kinderfräulein in Säuglingspflege erfahren, zu 6 Monate altem Kind gesucht. Frau M. Jahn, Erhard-Daherstraße 22, Fernruf 163-60, zwischen 14—15 Uhr. 1453

Qualifizierte Wäscheplätzerin sofort gesucht. Gebr. Ditzel, Hermann-Göring-Str. 27. 1472

Tüchtiger und erfahrener Brauereimeister für Brauerei gesucht. Schriftliche Bewerbung an den Wirtschaftskommissar Zdzunska-Wola richten. 1461

Zwei intelligent, Jungen, Volksdeutsche, als Kellnerlehrlinge für Konditorei ab sofort gesucht. Angebote unter „500“ an die „L. 3.“, Agentur Pabianice. 1504

Volksdeutsche Lehrlinge können sich melden in der Wäschefabrik Robert Schulz, Lodsch, Danziger Straße 112. 1456

Mietgesuche

Junge Deutsche sucht möbl. warm. Zimmer bei deutscher Familie, Nähe Schlageterstr. Eilangeb. unt. „866“ an d. L. 3. 1467

2 oder 3-Zimmerwohnung mit allen Bequemlichkeiten u. Zentralheizung zu mieten gesucht. Angebote unt. „867“ a. d. L. 3. 1475

2 Garagen, heizbar, ab sofort gesucht, auf ca. 4 Wochen, Nähe Deutschlandplatz. Angebote unt. „847“ an die L. 3. 1478

Reichsdeutscher sucht möblierte 3-4-Zimmerwohnung. Angeb. unter „837“ an die L. 3. Zeitung.

Erster bilanzfähiger Buchhalter und

Büroleiter

der an selbständiges Arbeiten gewöhnt und imstande ist, die Durchschreibebuchführung zu organisieren und zu leiten, von größerer Weiberei in Dauerstellung gesucht. Ausführliche Angebote mit Lebenslauf zu richten an den Erziehungsrat Ludwig Karhoff, Schlageterstr. 6, Wohn. 2.

Dermietungen

2 möblierte Zimmer, mit separatem Entreezimmer, Badezimmer und Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. Hermann-Göring-Str. 93, W. 5. 1479

Gut möbliertes Zimmer mit separatem Eingang, an 1 bis 2 Herren zu vermieten. Spinnlinie 91, Wohn. 30. 1499

Kaufgesuche

Reißer 1-tambourig sow. Wäschwolf für Streichgarnspinnerei zu kaufen gesucht. Ruf 203-64. 1461

Großer Teppich in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Anruf 187-23. 1481

Registrierkasse

mit vielseitigem Zählwerk, möglichst Kellnerkasse, gebraucht oder neu, zu kaufen gesucht.

Bevorzugt wird deutsches Erzeugnis. Schriftl. Preisangebote an

Oberbürgermeister der Stadt Lodsch Hauptamt

Photoapparat „Leica“ zu kaufen gesucht. Angebote unter „869“ an die L. 3. 1477

Eine Hand-Nähmaschine, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter „841“ an die L. 3. Zeitung. 1402

Speise- und Schlafzimmerschrank, modern, zu kaufen gesucht. Angebote unter „868“ an die Lodscher Stg. 1476

Federbetten und zwar 2 Unterbetten und 2 Oberbetten, in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Angebote unt. „871“ an d. L. 3.

Verloren ein Blechdeckel

für Auto-Koffer auf der Chaussee Lodsch-Kalisch in Nähe

Zdzunska - Wola

am Donnerstag, dem 15. II. 1940. Gegen Belohnung in der „Lodscher Zeitung“ abzugeben.

Handtasche mit Anmeldung zur polizeilich. Einwohnererfassung Stammbuchkarten auf den Namen Elise Wielinska verloren. Abzugeben gegen Belohnung Ruderstraße (Wieslarsta) 22. 1438

Personalanweisung auf den Namen Eduard Strzalec, Rudawianica, Alexanderstraße 34, verloren. 1438

Jagdanzweis, 3 Mitgliedskarten von der deutschen Nothilfe auf den Namen Reinhard Abel und 40 RM, verloren. Abzugeben Siegfriedstraße 49. 1484

Klaviers und Flügel gebraucht, Firma: Förster, Selter, Westermayer und andere preiswert zu verkaufen. B. Sommerfeld GmbH, Lodsch, Adolf-Hitler-Str. 86. 1486

Original Justus-Marg-Geige, erbaut 1898 — Cassel an Wulstener oder Liebhaber preiswert abzugeben. Wo, sagt die L. 3. 1486

Moderne feuerfesterer Kassa schrank billig zu verkaufen. Ausmaße 1,58x0,75x0,65, Gewicht 1300 kg. Zu erfragen im Galanteriewarengeschäft Adolf-Hitler-Str. 38. 1512

Frische Gänsefedern ca. 80 kg zu verkaufen. Ludendorffstr. (Seromski) 74 im Kurzwarenengeschäft. 1333

2 Rändermaschinen und Stricklöse in gutem Zustande günstig zu verkaufen. Berlinerstr. Nr. 14 (Neue Jarzewka), 3. Stock, Wohn. 24. 1500

Kleiner Kolonialwarenladen mit eingeführter Stammbuchgeschäft umständehalber zu verkaufen: Zu erfragen in der L. 3. 1506

Strick- und Strumpfwaren, Trikotagen und Handarbeitsgarn

W. Schmidt
Bismarck-Str. 2

Verschiedenes

Großes Handelsbüro im General-Gouvernement sucht Kompensationsmöglichkeiten mit dem Warthegau. Angebote interessierter Firmen zu richten unt. „849“ an die L. 3. 1424

Zweispänner Kohlenwagen auf Gummiräder übernimmt noch Aufträge. Fernruf 162-16. Schillerstraße 28. 1494

Dege-Hund, ganz gelb, zugekauft, abzugeben. Weizenstraße Nr. 48 (Andrzejka), bei A. Jekera. 1485

heute eröffnen wir im Hause der deutschen Lodscher Presse-Tradition **Adolf-Hitler-Str. 86** unsere neue Geschäftsstelle Für die Anzeigenannahme und für Zeitungsbestellungen werktäglich von 8 bis 18 Uhr geöffnet. **Lodscher Zeitung**

Verloren

Lebensmittelliste, blau, verloren. Abzugeben bei Antoni Karpiński Heerstr. 49 (Rogowka). 1490

Verkäufe

Lebensmittelladen Frankheitshaber zu verkaufen. Weizenstr. (Pozzenna) 10, bei Edmund Lubwig; nur an Deutsche. 1488

GRAND HOTEL



Unsere
Erfolgschicht

ist bemüht, Ihnen
den Aufenthalt recht
gemütlich zu be-
reiten, Ihnen schmack-
hafte Speisen und
gepflegte Getränke
reichen zu können, ist
unser größtes Be-
streben.

Darum besuchen
Sie das

Konzert-Kaffee
oder Speise-Restaurant

im
Grand Hotel

Lichtspielhaus

„EUROPA“

Schlageter-Strasse 20

Ab heute bringen wir das derb-
komische Volksstück

„Skandal um den Hahn“

Ein Volksstück mit derbem Witz,
gesundem Humor und echten Typen
lieber Nachbarn.

Personen:

Franz Weber, Ilse Fürstberg, Else
Elster, Fritz Eugens, Jupp Hussels,
Paul Senkels, Paul Westermeyer,
Sifela von Collande u. a.

Außerdem die neueste Wochenschau

Beginn täglich 4 u. 6 Uhr
Sonntag 12, 2, 4 u. 6 Uhr

Lichtspielhaus

„PALAST“

Heute und die folgenden Tage:

Das Lied der Wüste mit Zarah Leander

Des großen Erfolges wegen

Beginn:

2, 4 u. 6 Uhr.

an Sonn- und Feiertagen 12, 2, 4, 6

Trikotwarenfabrik GEBR. DIETZEL

Lodsch, Hermann-Göring-Allee 27
(Kościuszko-Allee)

empfiehlt Damen-, Herren- und
Kinderwäsche, Interlock- u. Futter-
waren sowie Socken u. Strümpfe.

Ausschließlich eigene Produktion.
Wir führen größere Bestellungen aus.

Die neuen Formulare

für polizeiliche An- und
Abmeldungen

sind in der Geschäftsstelle der

„Lodzcher Zeitung“
Adolf-Hitler-Str. 86, zu haben

Stüdpreis 5 Pfennig

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Über die vorläufige polizeiliche Meldepflicht

Nachdem durch die Personenstandsaufnahme vom
11. Februar 1940 alle in der Stadt Lodsch ansässigen
Volksdeutschen, Polen und Angehörige fremder Staaten
erfasst worden sind, haben diese mit sofortiger Wirkung
bis auf weiteres jede Veränderung ihres Personenstan-
des, hervorgerufen durch Umzug, Eheschließung, Ehe-
scheldung, Geburt usw., unverzüglich mit dem vorgeschrie-
benen Formular bei ihrem zuständigen Polizeirevier zu
melden.

Die vorgeschriebenen Meldeformulare sind bei dem
Verlag der Lodzcher Zeitung, bei einschlägigen Geschäften
oder später auch bei dem zuständigen Polizeirevier ge-
gen Bezahlung zu erhalten.

Für die aus dem Altreich zugezogenen Reichsdeut-
schen oder die aus den Ostgebieten hierher umgesiedelten
Volksdeutschen, die inzwischen die Reichsangehörigkeit
erlangt haben oder sie in absehbarer Zeit erlangen wer-
den, ergeht wegen ihrer Meldepflicht noch besondere
Anweisung.

Alle Krankenhäuser sind verpflichtet, Personen, die
mit Schuß-, Stich- oder Hiebverletzungen oder in einem
sonstigen, auf eine strafbare Handlung hinweisenden Zu-
stand eingeliefert werden, unter Angabe der Art der Ver-
letzung sofort, gegebenenfalls zunächst fernmündlich, dem
zuständigen Polizeirevier zu melden.

Ebenso haben alle Krankenhäuser usw. die Perso-
nen, insbesondere auch jugendlichen Alters, sofort zu
melden, bei denen die Umstände ihrer Aufnahme oder
eigene Angaben erkennen lassen, daß sie infolge Geistes-
schwäche umhergeirrt, als Minderjährige den Erziehungs-
berechtigten entlaufen sind oder sich der Strafverfolgung
durch die Flucht entzogen haben.

Zuwiderhandlungen gegen diese vorläufigen Melde-
vorschriften werden empfindlich bestraft.

Der Polizeipräsident
gez. Schäfer
H-Brigadeführer

Aufruf

an alle von der Personenstandsaufnahme am 11. Fe-
bruar 1940 nicht erfassten Volksdeutschen, Polen und
Angehörigen fremder Staaten

Alle hier für dauernd ansässigen Volksdeutschen,
Polen und Angehörigen fremder Staaten, die durch
die Personenstandsaufnahme am 11. Februar 1940 aus
irgend einem Grunde nicht erfasst worden sind, fordern
ich nunmehr letztmalig auf, sich nachträglich freiwillig
bei ihrem zuständigen Polizeirevier anzumelden. Die
erforderlichen Meldeformulare werden ihnen dort aus-
gehändigt.

Sollten später noch Angehörige des oben angeführ-
ten Personenkreises festgestellt werden, die trotz meiner
wiederholten Aufforderungen sich der Erfassung ent-
zogen haben, müssen sie mit empfindlichen Strafen
rechnen.

Der Polizeipräsident
gez. Schäfer
H-Brigadeführer

Pferdeversteigerung

Am Dienstag, dem 20. Februar, vorm. 10 Uhr
werden auf dem Gelände der Rennbahn
Ruda-Pabianicka

23 für den Polizeidienst ungeeignete Pferde
meißbietend gegen Barzahlung versteigert.

Pferdedepot der Ordnungspolizei

Wir sind

umgezogen

nach

Adolf-Hitler-Strasse 47

(bis zum endgültigen Umbau findet der Verkauf
nur im I. Stock statt — Ausgang Adolf-Hitler-Str. 47)

In selten großer Auswahl führen wir

in der

Abteilung

Fertigkleidung

Herren-Pelze
Herren-Mäntel
Herren-Anzüge
Damen-Mäntel
Damen-Kleider
Berufskleidung

Herren-Bekleidung

Anzug- u. Mantel-
Stoffe
Futter-Stoffe

Damen-Bekleidung

Wollstoffe
Seidenwaren
Baumwollwaren
Haus-
u. Leibwäsche

Galanteriewaren

Alle Kleinwaren
für Herren, Damen u. Kinder

Dekoration

Läufer, Matten, Linoleum
Gardinen, Portieren

Lederwaren

Schuhe für Herren, Damen u. Kinder
Damenhandtaschen, Aktentaschen, Schulranzen

Ludwig Kuk

bisher Hohensteiner Strasse 29 (Zgierska)

Das Haus der zufriedenen Kunden

Theater der Stadt Lodsch

(Deutsches Theater Regal)

Intendant Hans Hesse

Heute, Sonnabend, den 17. Febr., 19.30 Uhr

Freier Kartenverkauf

Gestaltung

„Jugend“

Schauspiel von Max Halbe

Spielleitung: Hanns Merd. Bühnenbild: Wilhelm Terboven

Sonntag, 18. Februar 1940, 18 Uhr

Freier Kartenverkauf

Doerndorfer

Märchenstück von Robert Borchner

Kleine Preise

Sonntag, 18. Februar 1940, 19.30 Uhr

Freier Kartenverkauf

Reich im Hinterhaus

Eine heitere Komödie von Maxim Böcher

Der Vorverkauf hat zu allen 8 Vorstellungen
bereits lebhaft eingesetzt!

Kartenvorverkauf: Adolf-Hitler-Strasse 65 (Auf 101-01)
Abendkasse: Siegel-Strasse 21 ab eine Stunde vor Beginn
der Vorstellung.

Achtung! Jede Eintrittskarte wird gestempelt und gilt
als Passierschein.
Nach der Vorstellung verkehren regelmäßig Straßenbahnen

Kirchliche Nachrichten

St. Trinitatis-Kirche. Sonntag, früh 9 Uhr: Wehrmacht-
gottesdienst; vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Abendmahl,
Pastor Wubel; nachm. 2.30 Uhr: Kindergottesdienst; abends
6 Uhr: Gottesdienst, Pastor Schedler. Freitag, vorm. 10 Uhr:
Passionsgottesdienst mit Abendmahl, Pastor Wannagat; abends
6 Uhr: Passionsandacht, Pastor Schedler. In der Armenhaus-
kapelle, Narutowiczstraße 60. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Pese-
gottesdienst, Bethaus in Zubarda, Sierakowiczstraße 3. Sonntag,
vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Schedler. Sbrowie, Haus
Grabst. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Wannagat.
1. Städtisches Krankenhaus. Sonntag, früh 8.45 Uhr:
Gottesdienst, Pastor Wubel. Die Amtswoche hat Herr Pastor
Wannagat.

St. Johannes-Kirche. Sonntag, vorm. 9.30 Uhr: Beichte,
10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls, Past.
Doberslein; nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Dobers-
lein; nachm. 4 Uhr: Taufgottesdienst, Pastor Lipfki; abends
6 Uhr: Gottesdienst, Pastor Lipfki. Freitag, vorm. 10 Uhr:
Passionsgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls, Pastor
Doberslein. Karolow. Sonntag, vorm. 10.30 Uhr: Gottesdienst,
Pastor Dr. C. Dietrich.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, Reminiscere, vorm. 10 Uhr:
Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl, Pastor A. Pöfner; nachm.
2.30 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Berndt; von 3.30 bis 5
Uhr nachmittags werden die Taufen vollzogen, Pastor A. Pöf-
ner; abends 5.30 Uhr: Abendgottesdienst — Lutherfeier, Pastor
A. Pöfner. Freitag, vorm. 10 Uhr: Passionsgottesdienst mit
hl. Abendmahl, Pastor Berndt; abends 6 Uhr: Gottesdienst,
Pastor A. Pöfner. Neu-Chojub, Gasstraße 29. Sonntag, vorm.
10 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Berndt; nachm. 4 Uhr: Got-
tesdienst, Pastor Berndt.

Evang.-luth. Diakonissenhaus-Elisabeth-Kapelle, Nordstraße
Nr. 42. Sonntag, Reminiscere, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst,
Pastor B. Pöfner.

St. Michaels-Gemeinde. Sonntag, vorm. 9.30 Uhr: Beichte,
10 Uhr: Gottesdienst mit der Feier des Abendmahls, Pastor
A. Schmidt; vorm. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst; nachmittags
1 Uhr: Kindergottesdienst in der Alexanderhofstraße Nr. 174.
Freitag, abends 7 Uhr: Passionsandacht.

Evang.-luth. Gemeinde zu Ruda-Pabianicka. Sonntag,
vorm. 10.15 Uhr: Hauptgottesdienst mit Abendmahl, Pastor
Sander; nachm. 2.30 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche und
im Besaal Rosicie.

Evang.-luth. Brüdergemeinden: Lodsch, Lubendorff-Str. 56.
Sonntag, vorm. 10 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 3 Uhr: Predi-
gigt, Prediger Raus. Pabianice, Johannes-Str. 6. Sonntag,
früh 9 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 2.30 Uhr: Predigt, Pred.
Sildner.

Evang.-luth. Freikirche. St. Pauli-Gemeinde, Danziger
Straße 85. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Freitag,
abends 6.30 Uhr: Passionsandacht. St. Petri-Gemeinde,
Magdeburger Straße 56. Sonntag, vorm. 10.30 Uhr: Gottes-
dienst. Freitag, abends 7 Uhr: Passionsandacht. Dreieinig-
keits-Gemeinde in Andropol. Sonntag, vorm. 10.30 Uhr:
Gottesdienst.

Baptisten-Kirche, Herf-Weißel-Strasse 27. Sonntag, vorm.
10 Uhr: Gottesdienst, Prediger Pohl; vorm. 11.45 Uhr: Kin-
dergottesdienst; nachm. 5 Uhr: Gottesdienst, Prediger Pohl.
Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Frauengottesdienst. Baptisten-
Kirche, Heerstraße 43a. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst,
Prediger Fiebig; nachm. 2.30 Uhr: Kindergottesdienst; Bapti-
sten-Kirche, Alexanderhofstraße 60. Sonntag, vorm. 10 Uhr:
Gottesdienst, Prediger Gutsch; vorm. 11.45 Uhr: Kindergottes-
dienst; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Baptisten-Kirche, Ruda-
Pabianicka, Alexanderstraße 9. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Got-
tesdienst, Prediger Jeske; vorm. 11.45 Uhr: Kindergottesdienst;
nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Prediger Jeske. Baptisten-Kirche,
Pabianice, Bismarck-Straße 31. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Got-
tesdienst, Pred. Wensle; vorm. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst;
nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Pred. Wensle. Montag, abends
6 Uhr: Frauengottesdienst. Donnerstag, abends 6 Uhr: Bet-
gottesdienst, Pred. Wensle. Baptisten-Kirche, Aleksandrow,
Poludniowastraße 5. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst,
Pred. Lange; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Prediger Lange.
Baptisten-Kirche, Konstantynow, Mühlentstraße 15. Sonntag,
vorm. 10 Uhr: Gottesdienst; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Grei-
senheim, Neu-Chojub, Alexanderstr. 2. Sonntag, vorm. 10 Uhr:
Gottesdienst. Baptisten-Kirche, Zgierz, Narutowiczstraße 33.
Sonntag, nachm. 4 Uhr: Gemeindefest, Prediger Gutsch. Tet-
saal, Lodsch, Unnenstraße 15. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottes-
dienst, Prediger Kupisch; nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst;
nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Prediger Kupisch.